

Unsere Helden und Märtyrer werden nie vergessen werden

Armeegeneral Raúl Castro Ruz würdigte die Helden und Märtyrer der kubanischen Revolution auf dem Friedhof Santa Ifigenia

Leticia Martínez Hernández

• DER Erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas, Armeegeneral Raúl Castro Ruz, würdigte am 30. Juli auf dem Friedhof Santa Ifigenia die Märtyrer der kubanischen Revolution, an dem Tag also, der 1959 dazu auserkoren wurde, all jene zu ehren, die ihr Leben für das höchste Gut der Nation opferten.

Kurz nach vier Uhr nachmittags begann vor dem Mausoleum des Apostels José Martí die Ehrung mit der Zeremonie des Wachwechsels, die jede halbe Stunde stattfindet, aber normalerweise nicht begleitet wird von den Klängen der Elegie an José Martí, komponiert von Comandante Juan Almeida Bosque, und auch nicht von der Martialität der jungen Soldaten.

Der Armeegeneral, begleitet von Beatriz Johnson Urrutia, der Vizepräsidentin des Staatsrates und Präsidentin der Provinzversammlung, sowie anderen hohen Funktionsträgern der Provinz, legte Blumen vor dem mit der Nationalflagge bedeckten Sarg nieder, in dem die sterblichen Überreste des „Größten der Kubaner“ ruhen.

Raúl ging dann zum Stein aus der Sierra Maestra, der seit dem 4. Dezember 2016 die Asche des Comandante



Der Armeegeneral legte in Begleitung Beatriz Johnson Urrutias und anderer führender Politiker der Provinz ein Blumengebinde in der Krypta José Martí ab

en Jefe birgt. Eine weiße Rose und seine Hand auf dem Stück Marmor, in das ein einziges Wort eingraviert ist – Fidel – war der einfache Akt der Erinnerung an den geliebten Bruder und Führer der Revolution.

Die Hommage setzte sich fort an den Denkmälern von Carlos Manuel de Céspedes und Mariana Grajales, Vater und Mutter des Vaterlandes und heilige Symbole unserer Geschichte

Zu einem Moment besonderer Emotionen kam es vor dem einfachen Pantheon der Familie País García, als

man an diesem 30. Juli des Mordes an Frank País gedachte. Er wurde genau vor 62 Jahren am helllichten Tag in einer Straße in Santiago ermordet. Der „David des Untergrundkampfes“ war einer der von den Schergen der Batista Tyrannie meistgesuchten Männer. An seiner Seite wurde damals sein Kampfgefährte Raúl Pujol erschossen. Seither erinnert man sich an den großen Beerdigungszug trotziger Menschen, die der Diktatur muteten, und an die Rosenblätter, die von den Balkonen Santiagos regneten.



Eine weiße Rose legte er vor der Grabstätte des geliebten Bruders und Führers der Revolution nieder

Angesichts dieser ungeheuren Geschichte, die Santiago laut Fidel zur Märtyrerstadt Kubas machte, würdigte der Armeegeneral die Erinnerung an Frank País, den jungen Mann, der sich mit 22 Jahren den Respekt der Jugend von Santiago und von denen verdiente, die von überall auf der Insel kamen, um ein besseres Land aufzubauen.

Die Hymne von Bayamo, ein Blumengebinde, ein Hauch von Stille und eine weitere Rose von Raúl für Frank waren der Höhepunkt der Hommage an diesem „Tag der Besinnung, an dem wir

jedes Jahr herkommen müssen, um an die Toten der Revolution zu erinnern (...). Was wir nicht wollen, ist, dass morgen jemand sagen kann, dass unser Volk seine Toten vergessen hat.“

Dies sagte Fidel am 30. Juli 1959 an der Schule, in deren Klassenzimmern die Brüder Frank und Josué gelernt hatten. Tausende von Bewohnern Santiagos, die jedes Jahr durch die Straßen der Heldenstadt in einer Wallfahrt zum Friedhof Santa Ifigenia ziehen, zeigen unmissverständlich: Die Helden und Märtyrer Kubas werden niemals vergessen werden. •

Díaz-Canel: „Mit jedem Touristen, der uns besucht, werden die Bestimmungen der imperialen Blockade gebrochen“

• DIE Investitionslage, die Aktualisierung der produktiven Verzahnung und das Verhalten der Importsubstitution wurden bei einem Treffen zur Überprüfung dieses Sektors analysiert, der zu den sechs strategischen Entwicklungsplänen gehört.

Bei dem Treffen, das unter dem Vorsitz des Präsidenten des Staats- und des Ministerrats Miguel Díaz-Canel stattfand, wurde der Stellenwert anerkannt, den dieses Portfolio als dynamischer Faktor für die kubanische Wirtschaft einnimmt.

Das Präsident schrieb auf seiner offiziellen Website, dass alles, was dieser Sektor dem Land in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht einbringe, nicht aus den Augen verloren werden dürfe. Er sei nicht nur eine Brücke, sondern mit jedem Touristen, der uns besuche, würden die Bestimmungen der imperialen Blockade gebrochen. „Deshalb müssen wir ihn verteidigen, deshalb müssen wir ihn effizienter machen“, betonte er.

In diesem Zusammenhang thematisierte Díaz-Canel die Bedeutung, die der Tourismus für viele der Entscheidungen hat, die Tag für Tag im Hinblick auf das Land getroffen werden.

In Anwesenheit des ersten Vizepräsidenten der Staats- und des Ministerrats Salvador Valdés Mesa und des Mitglieds des Politbüros der Partei Mercedes López Acea betonte der Minister für Tourismus Manuel Marrero Cruz, dass in diesem Jahr bisher 2.081 Zimmer fertiggestellt worden seien, sodass das Land Ende Juni über 72.965 Fremdenzimmer verfügt habe. Bis Ende 2019 sei die Aufnahme weiterer 4.197 Kapazitäten geplant, davon 97 % in 26 neuen Hotels, während es sich bei den verbleibenden 3 % um Ausbauten handle.

Der Minister verwies auf das Immobilienentwicklungsprogramm und führte aus, dass die Durchführung von 13 neuen Projekten geplant sei. Im Hinblick auf die Entwicklung des Erholungs- und Freizeitprogramms sollen sieben Projekte abgeschlossen werden, wobei der Schwerpunkt auf jenen liege, die im Rahmen von Havannas 500-Jahr-Feier konzipiert wurden.

In Bezug auf das nichtstaatliche Tourismusprogramm teilte Manuel Marrero Cruz mit, dass 27.814 Selbstständige zur Ausübung dieser Tätigkeit befugt seien. Unter anderem wurde

bekannt, dass die 17.805 Personen, die berechtigt sind für CUC zu vermieten, 26.224 Zimmer betreiben. (Nationale Redaktion)

IM KONTEXT:

Vorhaben des kubanischen Tourismus bis 2030:

- ➔ 252 neue Installationen zur Unterbringung mit 68 Erweiterungen und mit 90 Projekten zur Aufstockung der Kategorie errichten.
- ➔ Es sind 54 Campingprojekte geplant, die sich auf Wiederherstellungen und Verbesserungen der Anlagen konzentrieren, außerdem 32 nautische und marine Projekte mit Sanierungen und Erweiterungen, Marine-Werkstätten und ein internationales Tauchzentrum.
- ➔ 13 Immobilienentwicklungsprojekte in Verbindung mit Golfplätzen (mit 15.000 Immobilieneinheiten), 42 Erholungs-, Entspannungs- und Abenteuerprojekte und über einhundert Logistikprojekte, hauptsächlich zur Verbesserung der Kapazitäten und der technologischen Ausrüstung. •

Das Land kommt voran und keine Politik des Imperiums wird uns davon abbringen, nach mehr zu streben

- DIE Dritte Ordentliche Sitzungsperiode der IX. Nationalversammlung der Volksmacht (ANPP), die am 13. Juli endete, öffnete die Türen für einen umfassenden Gesetzgebungsprozess, der vom Land fordert, jedes einzelne Postulat der Verfassung umzusetzen.
- An der Schlussitzung nahmen der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, Armeegeneral Raúl Castro Ruz, der Präsident des Staats- und des Ministerrats Miguel Díaz-Canel Bermúdez und Parlamentspräsident Esteban Lazo Hernández teil.
- Die Abgeordneten verabschiedeten das Wahlgesetz, das Gesetz der Nationalen Symbole und das Fischereigesetz.
- Das Parlament wählte auch den Nationalen Wahlrat mit seiner Vorsitzenden Alina Balseiro und überprüfte die Umsetzung des Wirtschaftsplans im ersten Halbjahr 2019 und die Abwicklung des Staatshaushalts des Jahres 2018.
- Präsident Miguel Díaz-Canel betonte vor dem Plenum, dass „wir von der historischen Generation, von Fidel und Raúl, gelernt haben, nicht unnötig zu klagen und uns auf die Suche nach Lösungen zu konzentrieren, Herausforderungen in Chancen und Rückschläge in Siege zu verwandeln“.
- Das Land kommt voran und „keine imperiale Politik wird uns davon abbringen, nach mehr zu streben. Nichts werden diejenigen, die darauf aus sind, Henker des



„Dies ist unser Monument an die historische Generation. Ein Werk im Aufbau, das die Vergangenheit stützt, die Gegenwart aufrechterhält und die Zukunft der Revolution garantiert“, sagte der Präsident vor dem Parlament.

- kubanischen Volkes zu werden, angesichts des Bemühens erreichen können, zu arbeiten um zu siegen und die antikubanische Politik des Völkermords durch die gemeinsame Anstrengung aller zu bezwingen“, sagte er.
- „Unsere Außenpolitik, die in diesem Jahr mit der Revolution ihr 60jähriges Bestehen feiert, hat die Beziehungen der Nation zu allen Regionen des Planeten weiter ausgebaut“.
- Díaz-Canel bekräftigte noch einmal die „feste Solidarität und Unterstützung für die Bolivarische und Chavistische Revolution, die zivil-militärischen Einheit ihres Volkes und die von Präsident Nicolás Maduro Moro angeführte verfassungsmäßige Regierung“.

- Er stellte fest, dass die Vereinigten Staaten eisern an dem Ziel festhielten, durch die Verschärfung der Blockade und die Förderung der politischen Subversion Kuba wirtschaftlich zu ersticken.
- Unter diesen Bedingungen, sei es notwendig „alle Chancen, die sich der Wirtschaft des Landes eröffnen, zu nutzen (...) und die Knoten zu lösen, die sie fesseln. Mit Arbeit, Innovation, Wissenschaft und Produktion“.
- „In dieser neuen Etappe liegt der Schlüssel in den Provinzen, in den Gemeinden, in der lokalen Entwicklung“.
- „Wir müssen weiter unsere materiellen und menschlichen Reserven herausfinden, das, was uns das Sparen als Einkommensquelle einbringen kann und unsere Spiritualität als Quelle kreativer Energie“.
- Wir müssen auch in den Direktiven des Comandante en Jefe für die Sonderperiode nachlesen, um „Lehren aus den Lektionen und den Beiträgen zu ziehen, die er uns hinterlassen hat“.
- „Wir müssen uns abgewöhnen, zu glauben, dass alle Lösungen von oben kommen werden“, mahnte er und erinnerte daran, dass „die Führung der Partei und der Regierung ihre Verpflichtung zur zeitnahen und offenen Information bewiesen hat (...). Andere mögen bei der Verbreitung ihrer Lügen agiler und effektiver sein, aber das kubanische Volk weiß, dass die Revolution aus Prinzip die Wahrheit sagt“.
- Der Präsident rief dazu auf, „die persönlichen Interessen gegenüber den kollektiven zurückzustecken, ohne auf eines von beiden zu verzichten, sondern sie miteinander zu integrieren“ und dass wir, „zusammen mit diesem Antimperialismus, den wir im Blut haben, „das sozialistische Empfinden, das die Revolution in unseren Leuten erweckt hat“ nähren.
- „Uns als Land zu denken, als Kuba zu denken, heißt, dass wir alle uns mit Leib und Seele in den Dienst der Nation stellen und den größten Nutzen aus der großartigen und mächtigen Kraft der Revolution schöpfen: der Einheit.“

Kuba ist nicht allein und wird es niemals sein

Bertha Mojena Milián

- DIE Brigade Venceremos ist wieder zu Hause, in dem Kuba, das sie liebt und um jeden Preis verteidigt hat und feierte am 30. Juli am Sitz des Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP) in Havanna ihre ersten 50 Jahre.

Im Beisein des Mitglieds des Sekretariats des Zentralkomitees Jorge Cuevas Ramos und des stellvertretenden Leiters der Abteilung für Internationale Beziehungen Juan Carlos Marzán, sagte die Gründerin der Brigade Leslie Kagan, dass sie in all diesen Jahren gelernt hätten, dass Solidarität kein Schlagwort sei, sondern eine Verpflichtung, die jeden Tag neu gelebt werden müsse, denn wenn sich die Menschen zusammenschließen, könnten sie die Geschichte bestimmen, gestalten und umgestalten, so wie es die Kubanische Revolution zusammen mit Freunden aus aller Welt getan habe.



Die Brigade Venceremos, die aus einfachen Männern und Frauen aus den USA besteht, hat wertvolle Solidaritätsarbeit zur Unterstützung Kubas geleistet und die verbrecherische Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der US-Regierung herausgefordert

Der Präsident des ICAP und Held der Republik Fernando González Llort bezeichnete die Arbeit der Brigade, die aus einfachen Männern und Frauen aus den USA besteht, als vorbildlich. Sie hätten diese schwierige Reise über Drittländer auf sich genommen, Spenden verladen und seien dabei der Feindseligkeit und den Angriffen der US-Regierung ausgesetzt gewesen.

Er bedankte sich auch für die Zeichen der Zuneigung, die sie uns entgegengebracht haben und er sagte, dass Kuba sich mit ihren Kämpfen in den USA, besonders mit denen der Afroamerikaner der USA, aber auch mit denen der Latinos und der Frauen, der LGTBI Gemeinde und den Einwanderern solidarisiere.

Er bekräftigte, dass jede Aktion, die zur Unterstützung der Insel durchgeführt wurde und werde, wie klein sie auch sein möge, für unser Volk von Wert sei und eine Wirkung habe. Die Begleitung und die Solidarität der

Mitglieder der Brigade Venceremos, der ersten, die weltweit gegründet wurde, um auf konkrete Weise die Solidarität mit unserem Land auszudrücken, sei immer von großer Bedeutung gewesen und werde dies immer sein.

„Ihr habt bewiesen, dass Kuba nicht allein ist und es niemals sein wird. Erhalten wir das Beispiel Fidels lebendig, der fest an die solidarische Arbeit der Brigade Venceremos und an ihre unerschütterliche Fähigkeit, Mauern und Hindernisse niederzureißen, glaubte. Halten wir die Ideale der Gleichheit, der Brüderlichkeit und des Friedens hoch!“ sagte er.

Die Teilnehmer der Brigade Venceremos werden am 13. August dem Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz am 93. Jahrestag seiner Geburt Ehre erweisen, nachdem sie vorher Gemeinden, Arbeitszentren, historische Orte in verschiedenen Provinzen des Landes besucht und Freiwilligenarbeit geleistet haben. •

GENERALDIREKTORIN
Yailin Orta Rivera

STELLVERTRETENDE
DIREKTORIN DER REDAKTION
Arlin Alberty Loforte

REDAKTIONSCHIEF
Juan Diego Nusa Peñalver

REDAKTION UND VERWALTUNG

Avenida General Suárez y Territorial
Plaza de la Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba. C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App 119 / 176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granma.cu

Druck: Zeitungsverlag Granma, Havanna/Kuba

BETREUENDER VERLAG
DER DEUTSCHEN AUSGABE:
Verlag 8. Mai GmbH
Torstr. 6,
10119 Berlin, BRD

NACHDRUCK IN KANADA
National Publications Centre C.P. 521,
Station C, Montréal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872

BRASILIAN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores em Serviços
Editoriais e Notícias Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar CEP 20060
Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Marie Chase
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alvarez Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Die Welt wird sehen, was wir in der Lage sind zu tun und die Welt wird uns in unserem Widerstand begleiten

Rede des Präsidenten des Staats- und des Ministerrats Miguel Díaz-Canel Bermúdez anlässlich der zentralen Veranstaltung zum 66. Jahrestag des Angriffs auf die Kasernen Moncada und Carlos Manuel de Céspedes auf dem Platz des Vaterlandes in Bayamo am 26. Juli 2019, „61. Jahr der Revolution“

Übersetzung der stenografischen Version des Staatsrats

Lieber Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas

Compañero Machado

Compañero Lazo

Heldenhaftes Volk von Granma (Beifall), vor der historischen Generation, die uns begleitet, werde ich die zentrale Rede dieser Veranstaltung halten, auf demselben Platz, an dem der Comandante en Jefe am gleichen Datum 2006 zum letzten Mal bei der Gedenkfeier zum Tag der Nationalen Rebellion dabei war und seine Ansprache hielt.

Als die Führung unserer Partei mir den Auftrag gab, heute zu sprechen, habe ich mich an jenen Moment erinnert und an die Bedeutung der Tradition gedacht, die vor 60 Jahren begann. Nach einer Reise, die unserer entgegengesetzt verlief, nahmen Tausende Bauern mit Camilo Cienfuegos an der Spitze den Platz der Revolution José Martí in Havanna ein. Zumindest zwei von Ihnen erklimmen dabei die Straßenlaternen, so als ob es Palmen wären, um Fidel zu grüßen.

Diese Männer vom Land, Guajiros mit ihren Macheten in der Hand, zeigten der Welt das authentischste Gesicht einer Revolution der einfachen Menschen für die einfachen Menschen.

Mit jener Veranstaltung begannen die Aktivitäten zur Erinnerung an den 26. Juli, ein Datum, das der Hass mit Blut befleckte und das die Liebe in ein Fest zur Ehre der Söhne und Töchter der Jahrhundertgeneration verwandelte.

Ich fragte mich, wie und in wessen Namen ich heute sprechen soll, wenn man dabei berücksichtigt, dass bei diesen Veranstaltungen traditionell zwei Ansprachen gehalten wurden: die der Provinz, die Ort der Feierlichkeiten ist und die des Protagonisten dieser Geschichte.

Im Namen der Bevölkerung von Granma sprach der Compañero Federico Hernández, erster Sekretär der Partei in der Provinz. Die zentralen Ansprachen bei allen Feierlichkeiten zuvor lagen immer bei Fidel, Raúl, Ramiro Valdés oder Machado Ventura.

Es kann wie eine Kleinigkeit aussehen, aber es ist von Bedeutung, dass die Protagonisten der Geschichte, die leben, bei klarem Verstand und in der politischen Führung noch aktiv sind, jemandem von der neuen Führungsgeneration den Auftrag erteilen, die zentrale Rede zu einer der bedeutendsten Erinnerungen der revolutionären Geschichte zu halten. (Beifall).

Ich bin mir im Klaren darüber, dass ich heute im Namen der „Dankbaren“ spreche, die wir vor der Herausforderung stehen, ein Land anzustoßen - wie es in dem Gedicht von Miguel Barnet heißt, - im Bewusstsein der außerordentlichen Geschichte, die wir geerbt haben und der Verpflichtung, weder gegenüber den Helden des Vaterlandes noch gegenüber dem Volk, aus dem wir geboren wurden, zu scheitern.

Das sage ich zu Beginn, damit Sie verstehen, falls in irgendeinem Moment, wie es durchaus geschehen könnte, die Emotion mich bei einem Wort oder bei einem anrührenden Namen erfasst.

An Raúl, Ramiro und alle die bei der Erstürmung der Kasernen dabei waren und die hier bei uns sind: Danke für das Vertrauen, das Vorbild und das Vermächtnis! (Beifall).

Die Geschichte. Welch ungeheures Gewicht hat die Geschichte in unserem Leben. Das muss hier, wo sie vor 151 Jahren begonnen hat, sich als Nation auszudrücken, gesagt werden.

Wer, der sich als Kubaner fühlt oder sagt, er sei Kubaner, kann durch La Demajagua, Yara,



„Ich bin mir im Klaren darüber, dass ich heute im Namen der „Dankbaren“ spreche, die vor der Herausforderung stehen, das Land anzustoßen“

Manzanillo, Jiguani, Dos Rios, La Plata, Guisa gehen, die Straßen und die Plätze von Bayamo durchqueren, ohne zu bemerken, dass die Geschichte über uns urteilt?

Wer kann den Cauto Fluss überqueren, die Berge der Sierra Maestra hochsteigen, sich die Füße am Strand von Las Coloradas benetzen, ohne in Hochachtung vor dem Heldenmut zu erbeben?

Wer, der „Die Geschichte wird mich freisprechen“ liest, kann die Worte Fidels vergessen, mit denen er erklärte, warum man die militärische Festung von Bayamo für einen der Angriffe auswählte, und ich zitiere:

„Bayamo wurde gerade deswegen angegriffen, um unsere Vorhut in der Nähe des Cauto Flusses aufzustellen. Man darf nie vergessen, dass diese Provinz“ - er bezog sich dabei auf die ehemalige Provinz Oriente - „die heute eineinhalb Millionen Einwohner hat, zweifellos die kämpferischste und patriotischste Kubas ist. Sie war es, die die Flamme des Kampfes für die Unabhängigkeit 30 Jahre lang lebendig hielt und den höchsten Tribut an Blut, Opfern und Heldenmut zollte. In Oriente atmet man noch die Luft des ruhmreichen Epos, und wenn dort der Hahnenschrei wie der Weckruf von Trompeten klingt, der die Soldaten aufruft und die Sonne sich über die hohen Berge erhebt, scheint jeder Tag einmal mehr der von Yara oder der von Baires zu sein.“

Deswegen habe ich Sie heute bei der Begrüßung heldenhaftes Volk von Granma genannt.

Diese Provinz, die durch den Namen des Schiffes geehrt wurde, das 82 seiner Söhne 1956 auf kubanische Erde zurückbrachte, die bereit waren, entweder frei oder Märtyrer zu sein, ist auch die Wiege unserer Nationalität, unserer Nationalhymne, der Revolution, die Céspedes 1868 begann und der Rebellenarmee, die sie mit Fidel an der Spitze in unsere Tage trug.

Daher ist es kein Zufall, dass sich in Granma die zweite Kaserne befand, die an jenem Morgen des Namenstags der Heiligen Anna angegriffen wurde, die Kaserne Carlos Manuel de Céspedes, die sich heute in einen Museumspark verwandelt hat und den ehrenvollen Namen von Níco López trägt, einem der Führer dieser Aktion in dieser Stadt und Freund Raúl's, in dessen Büro das Foto dieses jungen Mannes mit der großen schwarzen Brille einen Ehrenplatz einnimmt.

Níco ist an einem Tag wie heute in Bayamo Inspiration. Unsere Kinder und die Kinder ihrer Kinder müssen die Geschichte dieses jungen Mannes kennen, der von Einwanderern aus Galizien abstammte, der nicht aus Bayamo sondern aus Havanna war, der gezwungen war, die Schule zu verlassen, weil er schon als Kind arbeiten musste, um seine Familie zu unterstützen, der einer der Organisatoren der Aktionen vor 66 Jahren war und dem es gelang, sein Leben zu retten, als er heldenhaft in den Straßen dieser Stadt kämpfte. Der, zurück in der Hauptstadt, in einer Botschaft Asyl suchte und in den Zeiten der Unruhen um Jacobo Arbenz nach Guatemala auswanderte. Dort lernte er Dr. Ernesto Guevara kennen, und wie erzählt wird, war es Níco, der ihm den Beinamen gab, unter dem ihn die Welt kennt: Che.

Níco wurde in den Stunden nach der Landung der Granma auf dem Boden ebendieser Provinz ermordet, aber er ist bei dem revolutionären Werk, dem er sich mit so viel Leidenschaft und Glauben an den Sieg hingab, ohne jemals die Begeisterung und das Lachen zu verlieren, keinen Augenblick abwesend gewesen.

Es ist kurios, dass verschiedene wichtige Einrichtungen, wie die Raffinerie in Regla oder die Parteihochschule nicht den offiziellen Namen Antonio López sondern den Namen Níco tragen. In diesen vier Buchstaben des vertrauten Namens Kürzels ist eine Botschaft enthalten: die

der grenzenlosen Kameradschaft und Freundschaft als Werte der Jahrhundertgeneration.

Fidel, Raúl, Almeida, Ramiro und jene Männer und Frauen, die die Nation vorantrieben, die das Land als eine Familie betrachteten, waren Geschwister.

Von ihnen stammen wir ab und es ist sehr wichtig, dass sich unsere Ehrung, die jährliche oder die tägliche, nicht auf eine Veranstaltung, auf einige Verse oder einige Worte zum Gedenktag beschränkt.

Die Revolution, die jetzt von uns verlangt, dass wir eine große Schlacht für die Verteidigung und die Wirtschaft führen, dass wir den Plan des Feindes zunichte machen, uns zu zerstören und uns die Luft zum Atmen zu nehmen, fordert gleichzeitig von uns, bei unseren Leuten die Spiritualität, den Gemeinsinn, den Anstand, die Solidarität, die soziale Disziplin und den Sinn, der Öffentlichkeit zu dienen, zu stärken. Denn dies ist eines der großen Vermächtnisse unserer Vorkämpfer, die von der Jahrhundertgeneration übernommen wurden. Denn kein Fortschritt würde dauerhaft sein, wenn der soziale Körper sich moralisch zersetzt.

Lasst uns kurz die Ereignisse von vor 66 Jahren in Erinnerung rufen: Die Aktionen des 26. Juli 1953 haben die Ziele, die sich die Angreifer vorgenommen hatten, nicht erreicht: Der Überraschungsfaktor ging verloren, nicht alle konnten der Repression entkommen, die gewalttätig und grausam war.

Männer, die noch lebend fotografiert wurden, wie José Tasende, der nur an einem Bein verletzt war, wurden brutal gefoltert und danach als im Kampf gestorben gemeldet.

Wir sind immer noch von den harten bildlichen und mündlichen Zeugnissen getroffen, die die Historiker und Journalisten in all den Jahren gesammelt haben und das Unerträglichste dabei ist, sich die Augen Abels in den Händen der Schergen vorzustellen.

Trotz des Schmerzes, des physischen Verlusts „dieser Wesen einer anderen Welt“, wie sie Silvio in „Canción del elegido“ (Lied des Auserwählten) beschreibt, haben die Überlebenden jenes von Fidel angeführten Epos nie geklagt, haben sich nie zurückgezogen, um ihre toten und ermordeten Compañeros zu beweinen. Sie schufen eine Bewegung mit einem Programm zur Befreiung, das volle Gültigkeit hat und sie verwandelten das Ereignis in die Motivation für andere Kämpfe: Der kleine Motor trieb den großen an.

Fünf Jahre, fünf Monate und fünf Tage nach den Angriffen auf die Kasernen in Santiago de Cuba und Bayamo kam der Sieg von 1959 und negierte das angebliche Scheitern von 1953. Der Rückschlag hatte sich in einen Sieg verwandelt (Beifall).

Die Erklärung des Wunders, dass eine Gruppe von Menschen am Ende eine der am besten ausgerüsteten Armeen des Kontinents besiegte, kann man nur in den überragenden menschlichen Werten der Jahrhundertgeneration finden: Sinn für Gerechtigkeit, Treue zu einer Sache, Achtung vor dem gegebenen Wort, Vertrauen in den Sieg, unverrückbarer Glaube an das Volk und die Einheit als Prinzip.

Unsere Eltern und Lehrer haben uns gelehrt, dass es einfach sei, Stäbe getrennt zu durchbrechen, aber dass es unmöglich sei, ein Bündel aus Stäben zu zerbrechen.

Wenn wir dazu aufrufen, als Land zu denken, denken wir an die absolute physische Kraft, die in einem Bündel aus Stäben liegt, die einzeln einfach zu zerbrechen sind.

Wir müssen als Land denken, denn niemand wird für uns denken.

Und der Riese mit den Sieben-Meilen-Stiefeln, der über den Himmel geht und Welten verschlingt, hat schon vor langer Zeit aufgehört, eine visionäre Metapher Martí's zu sein, sondern ist zu grausamer Gewissheit dafür geworden, was uns erwartet, wenn wir den Plan zur Wiederaneignung Unseres Amerikas, den das Imperium mit der Fahne der Monroe-Doktrin an die Masten

seines Piratenschiffes geheftet hat, aus Naivität oder Dummheit unterschätzen oder glauben, er gelte nicht für uns.

Venezuela, belagert, beraubt, buchstäblich mit der Zustimmung oder dem komplizenhaften Schweigen anderer mächtiger Nationen angegriffen und, was das Schlimmste ist, mit der beschämenden Zusammenarbeit lateinamerikanischer Regierungen, ist heute die dramatischste Bühne für die Grausamkeit der politischen Maßnahmen des sich in Dekadenz befindlichen Imperiums, das sein Verhalten als Weltpolizist mit dem des obersten Richters für das globale Dorf kombiniert.

Die immer mehr in Verruf geratene servile OAS rollt für eine mögliche militärische Intervention den roten Teppich aus. Die Zone des Friedens, die die Celac in Havanna vereinbarte, um die Region vor der Gewalt des konventionellen Krieges zu bewahren, überlebt mit knapper Not aufgrund des Willens der würdigen Länder Lateinamerikas und der Karibik.

Und auch aufgrund des intelligenten, heroischen und beispielhaften Widerstandes des zivilmilitärischen Bündnisses Venezuelas, seiner Regierung und seines Volkes gegen den nichtkonventionellen Krieg, bei dem man jeden Tag neue Methoden ausprobiert, um es zur Kapitulation zu bringen.

Unter völliger Missachtung dessen, was einmal die heiligste Errungenschaft der Staatengemeinschaft des Planeten war, das Völkerrecht, ist die aktuelle US-Regierung dabei, alle zu bedrohen, auch ihre traditionellen Partner, und attackiert sogar die, die ihr bedingungslos ergeben sind.

Die ganze Welt weiß das. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen, deren Resolutionen das Imperium ignoriert, gibt dies zu.

Darunter leiden seit 60 Jahren verschiedene Generationen von Kubanern, die daran gehindert werden, sich eine Nation aufzubauen, wie sie unseren Träumen entspricht.

Und was ist das Verbrechen, für das man uns bestraft?

Unsere Eltern besaßen die Kühnheit, dem Missbrauch ein Ende zu setzen und das wiederzugewinnen, was man der Nation über Jahrhunderte hinweg immer wieder entrissen hat: an erster Stelle den Grund und Boden, der von Yankee-Transnationalen am Ende eines langen

und grausamen 30-jährigen Krieges, der mit einem Pakt zwischen dem aufstrebenden Imperium und der alten dekadenten Metropolis am Ende der Jahrhundertwende endete, zum lächerlichen Preis von sechs Dollar pro Hektar gekauft wurde. Die Kolonie wurde durch die Neokolonie ersetzt. Eine Intervention.

Warum die Agrarreform? Das fragten sich die Autoren einer Umfrage unter kubanischen Landarbeitern, die von einer Gruppierung der Katholischen Universität 1956-1958 durchgeführt wurde. Eine Studie, die uns das Helms-Burton-Gesetz zwingt, wieder hervorzuholen.

„...auf dem Land leben besonders die Landarbeiter in unglaublich schweren Zuständen der Stagnation, des Elends und der Verzweiflung“; stellten die Autoren der Studie fest.

Einer von ihnen, Dr. José Ignacio Lasaga gestand damals, dass er bei all seinen Rundreisen durch Europa, Amerika und Afrika nur selten Bauern angetroffen habe, die elender lebten als die Kubaner.

Dazu ist zu sagen, dass die Erde zu bearbeiten nicht bedeutete, sie auch zu besitzen. Wenn man diese unterernährten Landarbeiter ohne Hoffnung und Analphabeten fragte, was ihnen am meisten fehle, baten praktisch alle nur um Arbeit. Dieses Recht war ihnen noch nicht einmal für eine Hälfte des Jahres garantiert.

Der Grad der materiellen und sozialen Armut auf dem Land hat die Autoren der Umfrage derart beeindruckt, dass sie zu folgenden Schlussfolgerungen gelangten:

„Es ist die Zeit gekommen, dass unsere Nation nicht weiter ein privates Lehen einiger Mächtiger ist. Wir haben die feste Hoffnung, dass in einigen Jahren Kuba nicht mehr Eigentum einiger Weniger, sondern das wirkliche Vaterland aller Kubaner sein wird ...“

Die Verfassung von 1940, die von den Revolutionären der Epoche praktisch mit Blut und Feuer erkämpft wurde, sah eine Agrarreform vor, aber das Gesetz wurde erst im Mai 1959 umgesetzt.

„Bis dahin war unser Grund und Boden ein



„Das Programm der Moncada, so brillant von dem jungen Fidel Castro in seinem Plädoyer zur Verteidigung dargelegt, spricht klar über die Gründe, die sie an jenem 26. Juli zum Kampf führten“

Lehen US-amerikanischer Gesellschaften, im Komplott mit korrupten Politikern und unter dem Schutz der Militärs unter Befehl des Diktators Fulgencio Batista, der 1958 unterschiedliche Grade an Eigentumsanteilen an neun Zuckerfabriken, einer Bank, drei Fluggesellschaften, mehreren Radiosendern, einem Fernsehsender, Zeitungen, Zeitschriften, einer Fabrik zur Herstellung von Baumaterial, einer Schiffsgesellschaft, einer Tourismuseinrichtung, diversen Immobilien in der Stadt und auf dem Land etc. besaß, wie aus dem Buch „Die Eigentümer Kubas 1958“ hervorgeht.

Wie die Untersuchung feststellt, waren etwas mehr als 500 Leute die Eigentümer des Landes. Die meisten von ihnen flüchteten beim Sieg der Revolution und gaben ihr Eigentum auf, das sie unrechtmäßig und durch Machtmissbrauch und unzählige Verbrechen der Batista Anhänger und Komplizen des Diktators erlangt hatten.

Es waren die Besitztümer dieser Veruntreuer, die die Revolution konfiszierte.

Eine andere Angelegenheit ist die der Nationalisierungen, ein Recht, das die internationale Gesetzgebung allen souveränen Nationen zum öffentlichen Wohl zugesteht. Dies beruhte auch auf einem Gesetz der Verfassung von 1940, das Entschädigungen vorsah, die Kuba mit anderen Regierungen aushandelte – so wie mit Verstaatlichungen vorgegangen wird – mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, die sich weigerten dies zu tun, weil sie darauf vertrauten, dass sie sich alles innerhalb kurzer Zeit mit Gewalt zurückholen würden.

Das Gesetz der Agrarreform war die erste große Nationalisierung und der größte Akt der vom Volk verlangten sozialen Gerechtigkeit. Und es war auch der Punkt des Bruches, die Überschreitung des Rubikon, wie Armeegeneral Raúl Castro dies ausgedrückt hat.

Diejenigen, die glaubten, die Herren Kubas zu sein und es nicht verlieren wollten, entfesselten von da an diesen nicht erklärten Krieg, der kurze Pausen erlebte, aber kein Ende gehabt hat.

Um die öffentliche Meinung zu verwirren und dieser Konfrontation den Schein einer Legalität zu geben, die sie nicht hat, fabrizierte man das Helms-Burton-Gesetz, ein juristisches Machwerk, in dem sich die imperialen Bestrebungen, über unser Schicksal zu bestimmen, und die Rachegeleüste der Batista Nostalgiker miteinander vermischen.

Aus dieser Gattung ohne Moral und Vaterlandsliebe, die das Land beraubte, stammen diejenigen, die jetzt die Besitztümer zurückfordern, die vor 60 Jahren endlich in die Hände des Volkes übergingen.

Unfähig, es selbst zu tun, suchen die Banditen der gegenwärtigen Zeit heute ihre Zuflucht in einem Gesetz, das keinerlei Macht über Kuba hat, um jene konfiszierten Güter zurückzubekommen, die aus Veruntreuung herrührten und aus Angst vor dem Gerechtigkeitsempfinden des Volkes aufgegeben worden waren.

Ich erlaube mir, sie zu warnen, dass die Nachkommen jener Kavallerie von Mambises und Bauern, die 1959 die Plaza einnahmen,

um die siegreiche Revolution zu begrüßen, die Erde und die Macheten von ihren Vorfahren geerbt haben und nicht zögern würden, sie gut geschärft gegen jene anzuwenden, die versuchen, ihnen den Grund und Boden zu entreißen, den diese Revolution ihnen übergeben hat (Beifall).

„Nein, wir verstehen uns nicht“ und wir werden uns auch niemals mit denen verstehen, die die Absicht haben, Kuba in den Zustand zurückzusetzen, der 1953 den besten Teil der kubanischen Jugend dazu brachte, zwei Kasernen mehr mit Moral als mit Waffen anzugreifen.

Das Programm der Moncada, das so brillant vom jungen Fidel Castro in seinem Plädoyer zur Verteidigung dargelegt wurde, spricht klar über die Gründe, die sie an jenem 26. Juli zum Kampf führten:

„Das Problem des Grund und Bodens, das Problem der Industrialisierung, das Wohnungsproblem, das Problem der Arbeitslosigkeit, das Bildungsproblem und das Problem der Gesundheit des Volkes; daraus ergaben sich die sechs Punkte, auf deren Lösung wir zusammen mit der Eroberung der öffentlichen Freiheiten und der politischen Demokratie entschlossen unsere Anstrengungen gerichtet hätten.“

Vielleicht scheint diese Ausführung kalt und theoretisch, wenn man nicht die gewaltige Tragödie kennt, die das Land, zusammen mit der demütigenden politischen Unterdrückung, in diesen sechs Bereichen erleidet.“

Nur eine Revolution konnte dieses Panorama verändern, das sich vier Jahre nach dem Angriff so verschlimmert hatte, dass 1957 eine religiöse Organisation wie die, die ich vorher erwähnt habe, ihre Umfrage mit der Forderung nach einer radikalen und definitiven Veränderung im Land abschloss.

Kuba hat sich verändert, aber was sich nicht verändert hat, sind die Bestrebungen des mächtigen Nachbarn, es sich mit der begeisterten Zusammenarbeit der Falken und der servilen Vaterlandslosen im Süden Floridas anzueignen.

Sie können Kuba nicht in Besitz nehmen, wie Maceo bemerkte, und deswegen haben sie beschlossen es zu verfolgen, zu umzingeln und zu ersticken. Die Belagerung, der all unsere Handels- und Finanzoperationen ausgesetzt sind, ist in den letzten Jahren und Monaten in extraterritorialem, illegalem und verbrecherischem Ausmaß eskaliert.

Ich werde eine aktuelle Zahl angeben, damit die Welt darüber urteilen kann: Allein im letzten Jahr, von März 2018 bis April 2019, brachte uns die Blockade Verluste im Wert von 4 Milliarden 343 Millionen Dollar.

Ich muss dazu sagen, dass diese Daten nicht die Beeinträchtigungen mit einschließen, die durch die letzten Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung hervorgerufen wurden, mit denen die Reiseerlaubnisse eingeschränkt werden, das Anlegen von Kreuzfahrtschiffen verboten wird und finanzielle Restriktionen verstärkt werden, die direkt den Tourismus und die mit ihm verbundenen Tätigkeiten betreffen, von denen der wachsende nicht-staatliche Sektor der Wirtschaft profitiert hat.

Diese Restriktionen und die finanzielle Verfolgung gegen Kuba sind die Hauptursachen für den Versorgungsmangel bei Nahrungsmitteln und Treibstoff und die Schwierigkeit, die für die Aufrechterhaltung des Nationalen Elektrizitätsversorgungssystems unerlässlichen Ersatzteile zu erwerben. Es gab dort in den letzten Wochen und Monaten Beeinträchtigungen, denen wir mit Kreativität und dem eisernen Willen begegnen, zu widerstehen und zu siegen.

Nach sechs Jahrzehnten der Hetzjagd auf die einfachste kubanische Transaktion, haben die angehäuften Verluste unter Berücksichtigung des Verfalls der grünen Scheine gegenüber dem Gold inzwischen den Betrag von 922 Milliarden 630 Millionen Dollar erreicht.

Die Belagerung unseres Landes wird immer enger, genauso wie die Venezuelas, Nicaraguas und jedes anderen Landes der Welt, das sich weigert, den imperialen Plan für sein Schicksal zu akzeptieren.

Heute klage ich vor dem Volk Kubas und der Welt an, dass die Administration der Vereinigten Staaten begonnen hat, mit größerer Aggressivität zu agieren, um mit allen Mitteln zu verhindern, dass Tanker kubanische Häfen erreichen, indem sie Schiffsgesellschaften, die Regierungen der Länder, in denen die Schiffe registriert sind und die Versicherungsunternehmen auf brutale Weise bedrohen.

Der völkermörderische Plan besteht darin, die Lebensqualität der Bevölkerung, ihren Fortschritt, ja sogar ihre Hoffnungen noch mehr zu beeinträchtigen mit dem Ziel, den kubanischen Familien in ihrem Alltag, bei ihren Grundbedürfnissen Schaden zuzufügen und parallel dazu die kubanische Regierung der Ineffizienz zu beschuldigen. Sie wollen die soziale Explosion.

Wie wenig sie uns kennen! Wann werden sie endlich verstehen, dass die heroische kubanische Familie in der Lage ist, mit Würde den schlimmsten Belagerungen zu begegnen und ihnen Widerstand zu leisten, sich dabei weiterhin zu lieben, auch in der Entfernung, weil nichts und niemand sie spalten kann? (Beifall).

Sie wollen uns das Licht, das Wasser und sogar die Luft nehmen, um uns politische Zugeständnisse abzurufen. Dabei verstecken sie sich nicht. Sie deklarieren öffentlich die für die Subversion in Kuba bestimmten Fonds, erfinden falsche und scheinheilige Vorwände, um uns in ihre manipulierten Listen aufzunehmen und die Verschärfung der Blockade zu rechtfertigen. Und als Gipfel des Zynismus greifen sie zur Erpressung.

In ihrer Unwissenheit, was die Geschichte und die Prinzipien der Außenpolitik der Kubanischen Revolution angeht, schlagen sie uns vor, über eine mögliche Versöhnung zu verhandeln, wenn wir den von unserem Volk zuvor und jetzt gewählten und verteidigten Kurs aufgeben würden. Sie schlagen uns vor, die Freunde zu verraten und 60 Jahre der Würde in die Mülltonne zu werfen.

Nein, ihr Herren Imperialisten, wir verstehen uns nicht! (Beifall). Kuba, das sich der ethischen und politischen Distanz zwischen dieser US-Administration und den nobelsten Bürgern dieses Landes wohl bewusst ist, hat nie von seinem erklärten Willen Abstand genommen, eine zivilisierte Beziehung zu den Vereinigten Staaten aufzubauen, aber diese muss sich auf der gegenseitigen Respektierung unserer tiefgehenden Differenzen begründen.

Jeder Vorschlag, der von dem Respekt unter Gleichen abweicht, interessiert uns nicht (Beifall).

Und was das Volk der USA betrifft, so ist es immer nach Kuba eingeladen. Unsere Türen sind geöffnet. Kommt, seht und lernt die Wirklichkeit des Landes kennen, das man euch im Namen der Freiheit verbietet zu besuchen, ein wesentliches Menschenrecht, das, wie sie sagen, in Kuba fehle und bei ihnen in Fülle vorhanden sei.

Wir unsererseits lassen uns von Druck und Drohungen nicht verwirren. Es gibt so viele Herausforderungen zu bestehen und darauf werden wir uns konzentrieren: an allererster Stelle steht die wirtschaftliche und militärische Unverwundbarkeit des Landes, die juristische Ordnung, die Beseitigung aller inneren oder äußeren Hindernisse, die weiterhin bestehen: seien es Bürokratie, mangelnde Sensibilität oder Korruption, die im Sozialismus nicht akzeptiert werden können.

Und dem Imperialismus „auch kein ganz kleines bisschen“ nachgeben, ein Satz von Che und ständige Lehre der Revolution (Beifall).

Diese Botschaften eines Kuba der unveränderlichen politischen Prinzipien tragen wir zum Sao Paulo Forum, das diese Woche in Venezuela zusammenkommt, um die Integration der linken Kräfte und deren Mobilisierung im Angesicht der imperialen Offensive zu stärken, die sich vorgenommen hat, uns zu brechen, zu spalten und gegen uns vorzugehen.

Liebe Mitbürger,
das, was wir bei unseren Rundgängen durch diese Provinz gesehen und in der Rede ihres ersten Sekretärs Federico Hernández gehört haben, sind wichtige wirtschaftliche und soziale Ergebnisse. Die Provinz hat es wegen ihrer unbestrittenen Fortschritte verdient, Sitz dieser Veranstaltung zu sein (Beifall).

Ich hebe hier vor allem die Nutzung des Ackerlands zu 80 % hervor und den Antrieb der produktiven Zentren zur Selbstversorgung der Gemeinden, wegen des Beitrags, den sie zum Ersatz der Importe in Sparten wie Reis und bei den Grundnahrungsmitteln der kubanischen Familien leisten können. Aber – und es gibt immer ein aber – die örtlichen Behörden erkennen, dass sie selbst mit wichtigen produktiven Rekorden noch immer weit unter ihren Möglichkeiten liegen.

Das ist eine Realität, die auf das ganze Land zutrifft, in dem die Schlacht für die Entwicklung ein intensiver und ermüdender Lauf über Hindernisse aller Art ist. Der erste und entscheidende ist die US-Blockade, der zweite die Praktiken, die mit dem Sozialismus nicht kompatibel sind, was wir bereits in den Redebeiträgen vor den Ökonomen, den Intellektuellen und Künstlern und vor der Nationalversammlung ausgeführt haben.

Ich werde nicht müde werden, darauf zu bestehen, dass es unsere Pflicht ist, als Land zu denken, den Egoismus, die Eitelkeit, die Nachlässigkeit, die Stümperei und das „geht nicht“ beiseite zu schieben.

Hören wir auf zu glauben und zu behaupten, der andere sei schuld, ohne vorher zu sehen, was jeder einzelne von uns tut, schafft und beiträgt.

Wenn man das Panorama der brutalen Belagerung unserer Finanzoperationen betrachtet, das ich zuvor beschrieben habe, haben wir alle die Pflicht, die kostspieligen Investitionen, die im Bereich des Transports, der Industrie, der Kommunikation und in anderen Sektoren durchgeführt wurden, wie unsere Augäpfel zu hüten.

Anzunehmen, dass sich plötzlich die Mentalität mit der Höchstgeschwindigkeit ändert, die unsere Züge erreichen, könnte sich wie eine Utopie anhören, wenn wir nicht an das Volk und seine moralischen Reserven und sein Streben hin zu einem Wachstum in Schönheit glauben würden.

Aber diese Veränderungen kann man nicht aus dem Hut zaubern. Wir sind keine Zauberer. Unser Ministerrat arbeitet nicht mit Illusionen. Uns kommt es zu, die knappen vorhandenen Ressourcen einzusetzen und gut auszurichten,



„Unsere Eltern und Lehrer haben uns gelehrt, dass es einfach ist, Stäbe getrennt zu durchbrechen, aber dass es unmöglich ist, ein Bündel Stäbe zu zerbrechen“

um die gerechte Verteilung der geschaffenen Güter zu garantieren.

Wir bringen die nationale Produktion mit Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit voran, fördern die Exporte und den Ersatz von Importen, die ausländische Investition, die produktive Verketzung, die Anwendung der Wissenschaft, der Technik und das Talent unserer Universitäten für Innovationen, das E-Government und die Kommunikation als fundamentales Element in dem Kampf, die alltäglichen Probleme zu entwirren und so weit wie möglich zu lösen.

Man kann einen Grad an Reaktion darauf feststellen, der beeindruckt, aber nicht ausreichend ist. Die heutigen Umstände zwingen uns, wie sie uns immer gezwungen haben, einen Rhythmus beim Vorankommen einzuschlagen, der über unseren Zielen liegt, Ansprüche zu stellen, zu kontrollieren, die Routine zu durchbrechen und an Fakten zu verifizieren, ob die Formel, die wir gestern angewandt haben, heute noch effektiv ist oder ob sie erneuert werden muss.

Wir müssen jene hart und angemessen bestrafen, die nicht verstehen, dass das Vaterland zu verteidigen heute darin besteht, die knappen materiellen Güter zu pflegen und zu schützen.

Wenn die Regierung alles daran setzt, das Leben unserer Bürger zu verbessern, müssen Regierung und Bürger verhindern, dass das, was so teuer anzuschaffen war, schlecht behandelt, verschmutzt oder vernachlässigt wird.

Vor die alte Alternative gestellt, bereits jetzt die Löhne zu erhöhen oder die produktiven Ergebnisse abzuwarten, um diese Ausgaben abzudecken, haben wir beschlossen, sie zu erhö-

hen. Nicht nur einmal, sondern viele Male mehr, als vorher bezahlt wurde.

Wir haben auch nicht bis zum Jahresende gewartet, um damit zu beginnen, diese Maßnahme anzuwenden, die so beliebt wie abhängig von dem ist, was wir alle in der Lage sind zu tun, dass sich dies in Wachstum überträgt.

Aber um diese und alle möglichen Maßnahmen zum sozialen Wohl aufrecht zu erhalten ist es nötig, mehr zu produzieren und die Qualität der Dienstleistungen anzuheben.

Neue, vom Volk vorgeschlagene Maßnahmen werden in den nächsten Wochen und Monaten verabschiedet werden.

„Wir streben nach mehr“ ist kein Slogan. Es ist die Übersetzung in die Regierungssprache der politischen Antwort an den Feind: an jene, die uns das Land, das Haus, die Schulen, die Krankenhäuser, die Kindergärten, die Fabriken, die Strände, die Häfen und Flughäfen rauben wollen ... Nein, wir verstehen uns nicht!

Es ist die Konkretisierung unseres Willens in der Praxis, uns nicht durch Druck und Drohungen verwirren zu lassen und kreativ Widerstand zu leisten, ohne auf Entwicklung zu verzichten.

„Die harten Jahre, die uns durch die Belagerung des Imperialismus aufgezwungen wurden, können nicht Wahrheiten wie Fäuste unter dem Deckmantel des Vergessens verbergen“, hat die geliebte Intellektuelle Graziella Pogolotti in ihrem jüngsten Artikel geschrieben, in dem sie uns auch erinnert, dass: „weil der Kampf nicht zu Ende ist, wir immer den 26. haben“ (Beifall).

Ja, der 26. Juli wird immer eine große Inspiration sein. Und indem wir als Land denken, möchte ich ein Motto der Jahre der Arbeit in

den Provinzen wieder aufnehmen, als wir das Volk, das durch die Bedeutung des Datums motiviert war, aufrufen:

„Lasst uns arbeiten, um jeden Tag auf dem Kalender zu einem 26. zu machen, aus jedem Monat des Kalenders einen Juli, aus jeder Verpflichtung eine siegreiche Moncada!“

Die Welt wird sehen, was wir in der Lage sind zu tun, und die Welt wird uns in unserem Widerstand begleiten. Es ist an der Zeit, einen neuen und dringenden Aufruf an ihr Gewissen zu machen.

Wir können diesen Aufruf mit einigen Versen von jemandem beginnen oder beschließen, der immer Ja zur Revolution gesagt hat: Roberto Retamar, Essayist, Dichter, großer Intellektueller, der gerade von uns gegangen ist. Lasst ihn uns mit seinen schönen Worten erklären, was wir, trotz aller Brände und Belagerungen, dabei sind zu tun.

In seinem Gedicht „Wen es interessieren könnte“ schrieb Roberto:

„Auf der gesamten Länge der Insel sind wir weniger als die, die täglich durch eine große Stadt gehen.

Wir sind wenige: Eine Handvoll Menschen auf einem Streifen Erde

Vom Meer geschlagen. Aber

Wir haben eine vergessene Freude aufgebaut.“

Wegen dieser Freude, die wir weiter bauen werden: Lasst uns nach mehr streben! Denn wir alle sind Kuba! Wir sind Kontinuität!

Vaterland oder Tod!

Wir werden siegen!

Ovationen •

Trauerfeier für Kardinal Jaime Ortega

Blumengebinde von Armeegeneral Raúl Castro Ruz und Präsident Miguel Díaz-Canel Bermúdez begleiteten die Zeremonie, an der mehrere Mitglieder des Politbüros der Partei und der Regierung teilnahmen

Yudy Castro Morales

• **BLUMENGEBINDE** von Armeegeneral Raúl Castro Ruz und Präsident Miguel Díaz-Canel Bermúdez begleiteten am 28. Juli die Messe, die anlässlich der Beisetzungsfestlichkeiten für Kardinal Jaime Lucas Ortega Alamino, den emeritierten Erzbischof von San Cristóbal de La Habana, gehalten wurde.

Der Präsident der Nationalversammlung der Volksmacht Esteban Lazo Hernández, der erste Vizepräsident des Staats- und des Ministerrats Salvador Valdés Mesa, der Vizepräsident des Staats- und des Ministerrats Roberto Morales Ojeda, weitere führende Mitglieder aus Partei und Regierung, kirchliche Behörden und Gäste wie Kardinal Sean O'Malley aus Boston nahmen an dieser Trauerfeier für Kardinal Ortega teil, der am 26. Juli im Alter von 82 Jahren verstorben war.

Während der Messe verlas der Geschäftsträger der Apostolischen Nuntiatur in Kuba Monsignore Jean François Simonart die Botschaft von Papst Franziskus, die vom Staatssekretär des Vatikans Pietro Parolin überbracht wurde. Darin übermittelt der Papst „den Gläubigen und Familienangehörigen sein Beileid und seine väterliche Nähe“

Der Erzbischof von Havanna Monsignore Juan de la Caridad García, der die Trauermesse hielt, hob die religiöse Berufung von Kardinal Jaime Ortega, seine Fähigkeit, Brücken zum Dialog und zum Verständnis zu bauen, seine Rolle als Denker und als Schaffender und Freund der Kultur hervor.

Seine Hingabe brachte es mit sich, dass er in drei aufeinanderfolgenden Perioden (1988-1998) Vorsitzender der Katholischen Bischofskonferenz Kubas war und von 2001 bis 2004 erneut dieses Amt übernahm. Er war Gastgeber der Besuche von Papst Jo-

hannes Paul II. (1998), Papst Benedikt XVI. (2012) und Papst Franziskus (2015). Außerdem erhielt er die Ehrendoktorwürde verschiedener Universitäten.

Er leistete auch einen bedeutsamen Beitrag für den Fluss der Beziehungen zwischen den Katholischen Kirche und dem kubanischen Staat, er war der Überbringer von Schreiben des Papstes Franziskus an die Präsidenten Raúl Castro und Barack Obama und an der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten beteiligt.

Nachdem er drei Tage lang von den Gläubigen, den Kirchenmitgliedern und der Bevölkerung geehrt worden war, wurde der Sarg von den Bischöfen bis zum Eingang der Kathedrale von Havanna getragen, in der er so lange Jahre pastoral gewirkt hatte. Von dort führte der Trauerzug bis zum Pantheon der Bischöfe in der Nekropolis Colón, wo der Kardinal seine letzte Ruhe fand •

Symbol des unbesiegten und kämpfenden Vaterlands

Der Erste Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas, Armeegeneral Raúl Castro Ruz, und der Außenminister Russlands Sergej Lawrow durchschnitten bei der Feierlichkeit das Band und weihten damit die Statue der Republik wieder ein



Nach dem Zerschneiden des Bandes sprach Armeegeneral Raúl Castro mit dem Team der Restauratoren und beglückwünschte es



Die Statue der Republik erhebt sich im Salón de los Pasos Perdidos im Kapitol, dem Sitz des kubanischen Parlaments

Yudy Castro Morales

• **BEEINDRUCKEND** inmitten eines Raumes, den sie beherrscht. Außerordentlich. So erhebt sich die Statue der Republik im Salón de los Pasos Perdidos (dem Saal der Verlorenen Schritte) des Kapitols, dem Sitz des kubanischen Parlaments. Mit der jüngst abgeschlossenen Restaurierung wurde ihr ihre Erhabenheit zurückgegeben.

Die Feier, bei der das Werk offiziell wieder eingeweiht wurde, fand am 24. Juli im Beisein des Ersten Sekretärs der Kommunistischen Partei Kubas, Armeegeneral Raúl Castro Ruz, des Präsidenten der Nationalversammlung der Volksmacht, Esteban Lazo Hernández, und des Außenministers Bruno Rodríguez Parrilla statt.

Außerdem waren der Außenminister Russlands Sergej Lawrow und sein Kollege aus Gambia Dr. Mamadou Tangara anwesend, die unserem Land einen offiziellen Besuch abstatteten.

Die Statue stellt nach den Worten des Historikers der Stadt Havanna, Dr. Eusebio Leal Spengler, „ein Symbol der Nation“ dar. Seit Jahrzehnten beherrscht sie den pächtigen Saal des Kapitols. In der Zeit, in der sie entstand, war sie die drittgrößte Statue der Welt in einem überdachten Raum, nur noch übertagt vom Goldenen Buddha in Japan und der Statue Abraham Lincolns in Washington.

Entstanden als Bronzestatue unter dem Genie des italienischen Architekten und Bildhauers Angelo Zanelli, hat sie „das enorme Gewicht von 49 Tonnen und eine Höhe von 18,16 Metern“. Sie erhebt sich auf einem Sockel „aus antikem Marmor, der aus Ägypten hierher gebracht wurde“. Sie ist einfach ein erhabenes Werk.

Eusebio Leal dankte der russischen Regierung für die Spende, die die Wiederherstellung dieser

wunderbaren Arbeit ermöglichte, die eine chemische Säuberung, die Reparatur von Rissen und die Vergoldung beinhaltete. Er fand anerkennende Worte für die großartige Arbeit des Unternehmens aus der Russischen Föderation, das die Restaurierung durchführte und dessen Fachleute auch an der Wiederherstellung der Kuppel des Kapitols mitarbeiteten, die noch in diesem Jahr beendet wird.

Acht junge Frauen und 14 Männer aus Russland waren mit dieser besonderen Arbeit betraut, die am 17. Oktober 2018 begann und am 21. Juni dieses Jahres beendet wurde.

In der großen mit einer Lanze und einem Schild ausgestatteten Statue sieht Eusebio Leal „das Symbol des unbesiegten und kämpfenden Vaterlandes“, Ausdruck „des fortgesetzten Willens des kubanischen Volkes, das seine Kämpfe 1868 begann“.

Der Stadthistoriker von Havanna führte weiter aus, dass das Gold zur Laminierung der Statue und auch das für die Kuppel aus Russland stamme. Es sei Gold von 24 Karat von „höchster Reinheit – so rein und bedeutsam wie die Freundschaft zwischen der Russischen Föderation und der kubanischen Nation“.

Zuvor hatte der Außenminister Russlands Sergej Lawrow die Bedeutung des Kapitols für alle kubanischen Generationen hervorgehoben, weil sich dort das Grab des Unbekannten Mambi befindet. Sein großer Wert ergebe sich auch daraus, dass es Sitz des Parlaments ist, das seine Anstrengungen auf die Entwicklung des Landes richte. „Kuba ist ein treuer Freund und ein strategischer Partner. Unsere Beziehungen haben die Zeiten überstanden und entwickeln sich auf intensive Weise in alle Richtungen“, sagte er weiter.

Seiner Meinung nach ist die ge-



„Kuba ist ein treuer Freund und strategischer Partner“, sagte der russische Außenminister



Sergej Lawrow betonte in seiner Ansprache die Bedeutung des Kapitols als Sitz des kubanischen Parlaments

meinsame Durchführung dieses Projektes ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit beider Länder und es drückt die Gefühle der Sympathie und der gegenseitigen

Unterstützung aus, die uns vereinen.

Nach dem Zerschneiden des Bandes unterhielt sich Armeegeneral Raúl Castro mit dem Team der Res-

tauratoren und sprach allen für ihre ausgezeichnete Arbeit, die dem Kapitol eines seiner unschätzbaren Stücke wiederhergestellt hat, seine Glückwünsche aus •

Kuba verrät weder seine Freunde noch seine Prinzipien

Yaima Puig Meneses

• CARACAS, Venezuela – Der Präsident des Staats- und des Ministerrats, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, hielt sich am Sonntag ungefähr neun Stunden auf venezolanischem Boden auf. Knappe neun Stunden, in denen das Epizentrum für Solidarität, Integration und Antiimperialismus der Völker wieder einmal in der Stadt Caracas war, wo während vier Tagen die XXV. Auflage des Sao Paulo Forums stattfand.

Begleitet von den Sprechchören „Cuba si, Yanquis no“ und „Fidel, Fidel, qué tiene Fidel que los imperialistas no pueden con él?“ (Fidel, Fidel, was hat Fidel nur an sich, dass die Imperialisten nicht mit ihm können) begann Díaz-Canel seine Ansprache an die Vertreter der 124 politischen Parteien und linken Bewegungen, die bei dem Treffen zugegen waren. Dem Comandante Hugo Chávez Frías galt die erste Erinnerung: „dem großen Freund Kubas, dem Sohn Amerikas, der heute in der Ewigkeit 65 Jahre alt wird“; den Fidel wie einen Sohn liebte und den er in der Schlacht für die Einheit Lateinamerikas Bolívar und Martí stellte.

Eine tiefgründige Rede voller Symbolismen und Anklagen der unzähligen Akte der Bösartigkeit, mit denen heute versucht wird, neoliberale Mächte in der Region durchzusetzen. Aber auch dieses Böse werde klein – betonte Díaz-Canel – wenn sich Unser Amerika, sprich die vielfältige und pluralistische Welt der progressiven Parteiführer, der lateinamerikanischen und karibischen Sozialaktivisten, in diesem Forum vereint, das in den düsteren 90er Jahren des letzten Jahrhunderts gegründet wurde, als man entschied, diesen Raum zu schaffen, in dem die lebendige und aktive Linke zusammenkommt.

Der kubanische Präsident beschwor in seiner Rede ständig Ideen von Bolívar und Martí herauf, aus denen Fidel und Chavez, wie er versicherte, das Gedankengut unserer beider Revolutionen speisten. „Einheit und Integration waren ihre großen Obsessionen und sollten auch unsere sein.“

„Ich weiß, dass dies auch die Obsessionen des Sao Paulo Forums sind, entstanden aus der Notwendigkeit der Einheit und der Verbindungen der



Der Präsident des Staats- und des Ministerrats Miguel Díaz-Canel Bermúdez bekräftigte bei seiner Ankunft in Venezuela, wo er an der Schlussitzung der 25. Auflage des Sao Paulo Forums teilnahm, die Verpflichtung Kubas zum Frieden und zur Verteidigung der Souveränität unserer Völker

politischen Parteien und der Volksbewegungen der Linken in unserer Region, um dem Imperialismus und der neoliberalen Rechten entgegenzutreten“, sagte er.

Díaz-Canels Worte führen uns immer wieder zur Geschichte und ihren Zufällen; zur Bedeutung dessen, wie viel für die Integration und Einheit unserer Völker getan wurde, zu der Dringlichkeit, immer mehr das zu stärken, was uns inmitten unserer Vielfalt verbindet.

„Das São Paulo Forum ruft uns in einem äußerst herausfordernden Juli zusammen und hier sind wir, um den heldenhaften Widerstand Venezuelas zu begleiten und das Ende der brutalen Belagerung zu fordern. Venezuela ist heute der erste Schützengraben des antiimperialistischen Kampfes“, sagt Díaz-Canel unter dem Applaus des Auditoriums.

Das Forum von Sao Paulo, das aufgerufen ist, im heutigen komplexen politischen Szenario eine führende Rolle zu spielen, stehe vor großen Herausforderungen, habe immer noch viel zu lernen und zum Wohle unserer Völker zu handeln. Denn vor allem um Hoffnung zu geben – erinnerte der kubanische

Präsident – sei es von Fidel und Lula als wertvolles Instrument für eine konzertierte Einheit in der Vielfalt gegründet worden.

„Vergessen wir nicht einmal für einen Augenblick, dass wir uns im belagerten Caracas befinden!“ Und seine Worte bekräftigen einmal mehr vor der Welt die Unterstützung und Solidarität mit „dem legitimen Präsidenten Nicolás Maduro Moros und der zivilmilitärischen Union, die schon so oft die schlimmsten Pläne des Feindes zum Scheitern gebracht hat.“ Es ist die Unterstützung der Ideale eines Volkes, seiner Stärke als einer Nation Unseres Amerikas.

„Keine Bühne könnte besser sein als dieses Forum, um zu bestätigen, dass Kuba niemals seine Prinzipien oder Venezuela aufgeben oder verraten wird.“ Der Imperialismus schlägt uns vor, Venezuela im Stich zu lassen und „als Gipfel des Zynismus greifen sie zur Erpressung; in Unkenntnis der Geschichte und der Prinzipien der Außenpolitik der kubanischen Revolution schlagen sie uns vor, eine mögliche Versöhnung auszuhandeln – im Austausch dafür, dass

wir den von unserem Volk gewählten und verteidigten Kurs verlassen.

Sie schlagen uns allen Ernstes vor, Freunde zu verraten und 60 Jahre der Würde in den Müllimer zu werfen. Kuba antwortet darauf: Nein, ihr Herren Imperialisten! Wir verstehen uns nicht.

Es gibt keinen besseren Tribut an Chávez als dieses Treffen, bei dem die Einheit pulsiert, das große Erbe, das uns unsere Helden hinterlassen haben. Alles Gute zum Geburtstag, Comandante! Die Völker Lateinamerikas und der Welt sind gekommen, um dort deine Geburt zu feiern, wo deine sterblichen Überreste ruhen, mit der Gewissheit, dass das mächtige revolutionäre Ideal, das uns hinterlassen wurde, immer noch lebendig ist in deiner geliebten Heimat und in allen Winkeln der Welt, die dein leidenschaftliches Wort berührt hat“, sagt das kubanische Staatsoberhaupt.

VENEZUELA IST NICHT ALLEIN

Der Aufruf zur Einheit war auch in den Worten von Präsident Maduro enthalten, und diese Einheit müsse ein Leitstern für unsere Völker werden, denn nur so könnten wir stark sein und die endgültige Unabhängigkeit erlangen.

Mit ähnlichem Nachdruck prangerte er an, dass es eine Kommunikationskampagne gegen Venezuela und die boliviarische Regierung gebe. Er hielt dem entgegen, dass der Boliviarismus eine Reaktion gewesen sei, die sich aus dem Land selbst als Antwort auf die Krise des imperialistischen Herrschaftsmodells entwickelt habe, das dem Land aufgezwungen wurde.

Ständigen Lügen und Manipulationen sei das venezolanische Volk ausgesetzt, betonte er, aber das Volk Venezuelas sei ein Volk demokratischer Kultur, rebellisch und mutig.

Er drängte darauf, die Union der Linken immer mehr zu festigen, damit die Einheit zu einem großen Projekt der Vereinigung der Volkskräfte werde.

„Danke dafür, dass ihr nach Venezuela gekommen seid, um die Wahrheit zu verteidigen“, sagte er zu den Anwesenden.

„Egal, was sie tun, egal, was sie sagen, die Boliviarische Revolution wird weiterbestehen“, sagte Maduro.

„Was könnte es Schöneres geben, diese Veranstaltung zu beenden, als im Forum von São Paulo Leitlinien zu setzen, einem Mechanismus der Integration und der Kämpfe für unsere Völker, und, warum auch nicht, Hoffnungen zu wecken.“ •

Rundgang durch ein
Hotel mit Geschichte

Hotel Nacional de Cuba

Historischer Rundgang durch das Hotel-Museum, Nationaldenkmal und Weltkulturerbe. Tauchen Sie ein in seine Geschichte und erleben Sie die kubanische Kultur! Besuchen Sie die Tagananas-Höhlen und die Tunnel, die während der Oktober-Krise als Zufluchtsort dienten! Ein Saal legt Zeugnis ab vom Besuch weltweit bekannter Persönlichkeiten der Kultur, Kunst und Politik, die Gäste im Hotel Nacional gewesen sind.

Kulturerbe, Denkmal und Hotel-Museum

Calle O esq. a 21, Vedado, Ciudad de La Habana
E-mail: reservas@gcnacio.gca.tur.cu
www.hotelnacionaldecuba.cu
www.hotelnacionaldecuba.com

In Chávez werden die Ideen Bolívars wiedergeboren

Schon sehr früh erkannte Fidel die revolutionären Führungsqualitäten von Chávez und er liebte ihn wie einen Sohn. Da er an diesem 28. Juli 65 Jahre alt geworden wäre, nimmt *Granma Internacional* die Gedanken des Führers der kubanischen Revolution über den Mann auf, der den emanzipatorischen Prozess in Venezuela in Gang setzte

Fidel Castro Ruz

•CHÁVEZ, ein revolutionärer Militär, wie es andere in unserer Hemisphäre gab, gelangte über die Normen der etablierten bürgerlichen Verfassung als Führer der Bewegung V. Republik, die mit anderen Kräften der Linken ein Bündnis eingegangen war, an die Präsidentschaft. Die Revolution und die entsprechenden Instrumentarien mussten noch geschaffen werden. Wenn die von ihm angeführte Erhebung des Militärs erfolgreich gewesen wäre, hätte die Revolution in Venezuela möglicherweise einen anderen Kurs eingeschlagen. Er stand jedoch treu zu den etablierten Rechtsnormen, die ihm als wichtigstes Mittel für den Kampf zur Verfügung standen. Er entwickelte die Gewohnheit, das Volk sooft wie nötig zu befragen.

Er führte eine Volksabstimmung zur neuen Verfassung durch. Schon bald lernte er, die Methoden des Imperialismus und dessen Verbündeten in der Oligarchie zur Wiedergewinnung und zum Erhalt der Macht kennen. Der Staatsstreich vom 11. April war die Antwort der Konterrevolution. Das Volk reagiert und bringt ihn an die Macht zurück, als er isoliert und ohne Verbindung zur Außenwelt von der Rechten ausgeschaltet werden sollte, die ihn dazu zwingen wollte, seine Rücktrittserklärung zu unterzeichnen.

Er knickte nicht ein und widerstand, bis die eigenen venezolanischen Marineangehörigen ihn befreiten und die Hubschrauber der Luftwaffe ihn aufs Neue zum Palast Miraflores brachten, der bereits von Soldaten der in Fuerte Tiuna stationierten Armee besetzt worden war, die sich gegen die hohen Putschoffiziere erhoben hatten. Ich dachte in jenen Tagen, dass sich seine Politik radikalisieren würde. Jedoch besorgt um die Einheit und den Frieden war er im Augenblick der größten Kraft und

Unterstützung großzügig und sprach mit seinen Gegnern, um deren Zusammenarbeit zu suchen.

Er war ein wirklich revolutionärer Mann, aber in dem Maße, in dem ihm die Ungerechtigkeit bewusst wurde, die in der venezolanischen Gesellschaft herrschte, vertiefte sich sein Denken, bis er zu der Überzeugung gelangte, dass es für Venezuela keine andere Alternative als eine radikale und totale Veränderung gebe.

Er kennt die Ideen des Libertadors Bolívar, den er zutiefst bewundert, bis ins kleinste Detail. Seine Gegner begreifen, dass es angesichts der Hartnäckigkeit eines Kämpfers, der keine Minute rastet, nicht einfach ist zu siegen. Sie können optieren, ihm physisch das Leben zu nehmen, aber seine inneren und äußeren Feinde wissen, was dies für ihre Interessen bedeuten würde. Als kühler Denker ist Chávez heute ein formidabler Gegner des kapitalistischen Produktionssystems und des Imperialismus. Er hat sich in einen wahren Experten verwandelt, was die wesentlichen Probleme der Menschheit angeht. Er beherrscht die Theorie und die Praxis des Sozialismus, den sein Land benötigt und den er aus tiefster Überzeugung anstrebt

Er definiert den Kapitalismus wie er ist; er zeichnet keine Karikatur, er zeigt die Radiografie und das Bild des Systems.

Chávez besitzt nicht nur ein besonderes Talent, die Essenz der Prozesse zu erfassen und zu vermitteln. Er wurde dabei von einem phänomenalen Gedächtnis begleitet. Er vergaß so gut wie nie ein Wort, einen Satz, einen Vers, eine Melodie, er kombiniert Wörter, die neue Konzepte ausdrücken.

Er spricht von einem Sozialismus, der Gerechtigkeit und Gleichheit sucht, „während gleichzeitig, der kulturelle Kolonialismus in den Köpfen weiterlebt, das Alte noch nicht gestorben und das Neue

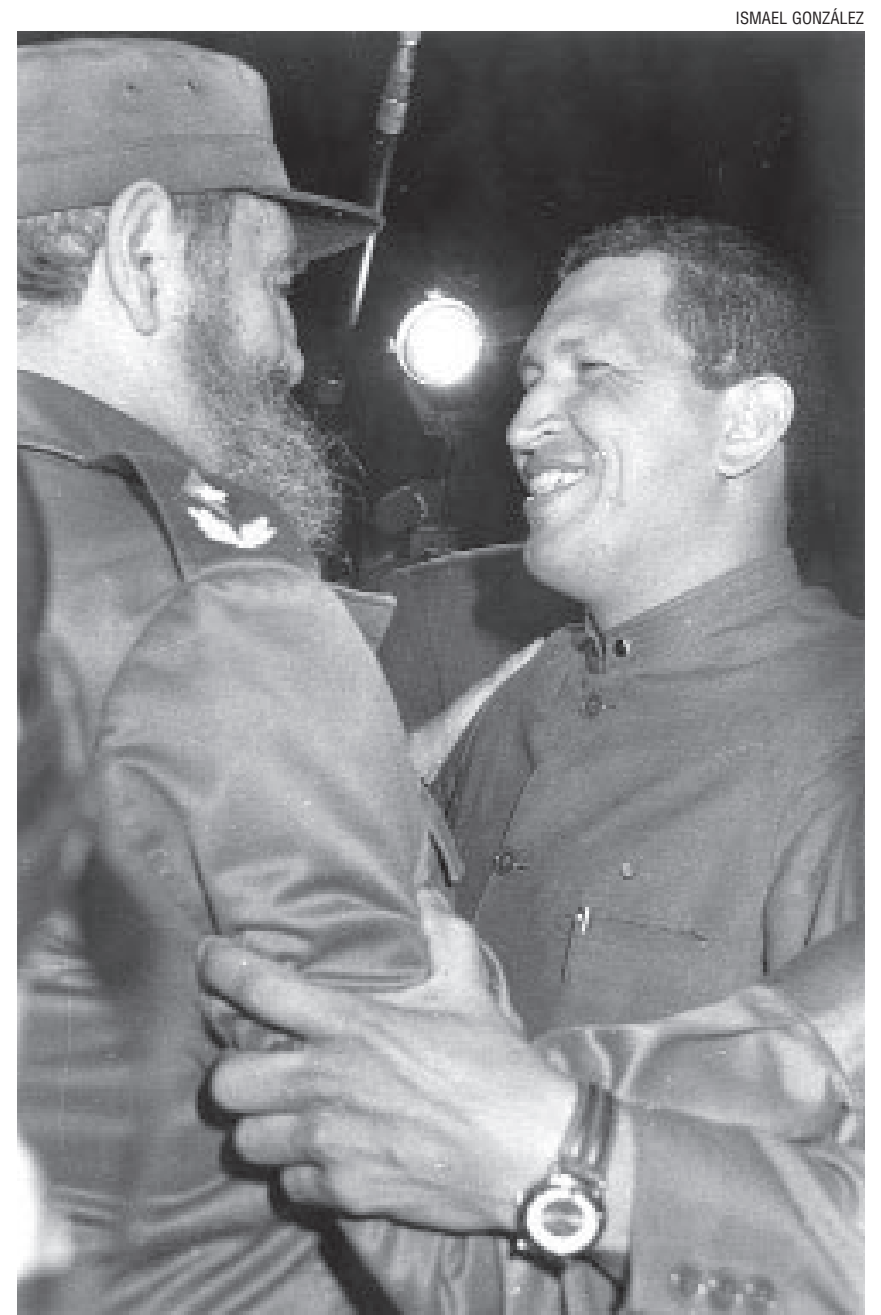
noch nicht ganz geboren ist.“ Vor allem hat er bewiesen, dass er der politische Führer in Venezuela ist, der in der Lage ist, eine Partei zu schaffen, deren Mitgliedern unaufhörlich revolutionäre Ideen zu übermitteln und sie politisch zu erziehen.

Chávez überschwemmte Venezuela mit Büchern. Aber zuvor sorgte er dafür, dass alle Bürger lesen und schreiben konnten. Er eröffnete Schulen für alle Kinder: mittlere Studiengänge und technische Ausbildung für alle Heranwachsenden und Jugendlichen, Möglichkeiten für ein Hochschulstudium für alle.

Jene täuschen sich, die glauben, wenn sie die Kolumbianer und die Venezolaner spalten, hätten sie Erfolg mit ihren konterrevolutionären Plänen. Viele der besten und bescheidensten Arbeiter in Venezuela sind Kolumbianer und die Revolution hat Bildung, Gesundheit, Beschäftigung und andere Vorteile für sie und ihre Lieben gebracht. Zusammen werden Venezolaner und Kolumbianer das Große Vaterland des Befreiers Amerikas verteidigen, zusammen werden sie für Freiheit und Frieden kämpfen.

Hugo Chávez ist ein venezolanischer Soldat in dessen Geist auf natürliche Weise die Ideen Bolívars gewachsen sind. Es genügt zu sehen, wie sein Denken verschiedene Etappen durchlief, ausgehend von seiner einfachen Herkunft, der Schule, der Militärakademie, der Lektüre der Geschichte, der Realität seines Landes und der demütigenden Präsenz der Yankee Herrschaft.

Er war weder General, noch standen die bewaffneten Institutionen unter seinem Befehl. Er machte keinen Putsch und konnte auch keinen Putsch machen, er konnte und wollte aber nicht warten. Er rebellierte, übernahm die Verantwortung dafür, verwandelte das Gefängnis in eine Schule, gewann das Volk für sich und eroberte es,



ISMAEL GONZÁLEZ

Am 13. Dezember 1994 wurde Chávez, der damals die Bolivarische Revolutionäre Bewegung anführte, von Fidel auf dem Rollfeld des internationalen Flughafens José Martí empfangen.

ohne an der Macht zu sein, für seine Sache. Er gewann die Wahlen über eine bürgerliche Verfassung, legte seinen Eid über dieser sterbenden Verfassung ab, kollidierte mit vorgefassten Ideen der Linken und Rechten und begann die Bolivarische Revolution unter den in ganz Amerika schwierigsten subjektiven Bedingungen.

Quellen: Reflexion: Die Botschaft

von Chávez, 28. Juli 2008. Reflexion: Der Kampf hat kaum begonnen, 10. Mai 2009. Reflexion: Unermüdlicher Erzieher, 29. Mai 2009. Reflexion: Die Bolivarische Revolution und der Frieden, 18. November 2009. Reflexion: Die Genialität von Chávez, 25. Januar 2012. Reflexion: Der demokratische Sozialismus, 26. September 2008 •

Wie die Armen die Reichen unterhalten

Frei Betto

• IN weniger als 24 Stunden hat Frankreich 2 Milliarden Euro für den Wiederaufbau der Kathedrale Notre Dame gesammelt, in der die Gläubigen, die Priester, Bischöfe und Kardinäle ihren Glauben kundtun, dass alle Menschen Kinder Gottes sind und es verdienen, in Würde zu leben. Dasselbe Frankreich, das seit 1957, also 62 Jahre nach der Unabhängigkeit seiner afrikanischen Kolonien, ihnen 85 % nationalen Reserven entzieht.

Es handelt sich dabei um 15 Länder, die Frankreich jedes Jahr eine Abgabe zahlen. Einige von ihnen wie Benin, Burkina Faso, die Elfenbeinküste, Mali, Niger, Senegal, Togo und Kamerun, die Zentralafrikanische Republik, der Tschad, der Kongo, die Republik Guinea und Gabun sind von Zerstörung, Kriegen und Hunger geprägt. Sechs von ihnen gehören zu den ärmsten Ländern der Welt.

Ihre Regierungen sind verpflichtet 60 % ihrer Reserven auf der französischen Zentralbank zu deponieren und sie dürfen davon jedes Jahr nur 15 % verwenden. Falls sie

mehr entnehmen, müssen sie eine Wucherquote von 65 % des Betrags zahlen. Das heißt, man bestraft sie dafür, dass sie ihr eigenes Geld benutzen.

In den ehemaligen afrikanischen Kolonien gehören alle Funde an Mineralien Frankreich. Jegliche Ausrüstung und die militärische Ausbildung muss französisch sein, was auch deutlich macht, wer sich an den lokalen Kriegen bereichert. Es sind bereits 350 Millionen Unschuldige in diesen durch Hunger hervorgerufenen Kriegen dieser Länder gestorben.

Bis 2004 musste Haiti Frankreich die gleiche Abgabe zahlen. Als es 1825 die Unabhängigkeit Haitis anerkannte, unterzeichnete der damalige haitianische Präsident Jean-Pierre Boyer einen Vertrag mit dem französischen König Charles X, gemäß dem die Zolleinnahmen für die Einfuhr von Produkten des karibischen Landes um 50 % gesenkt würden und Haiti Frankreich in fünf Raten eine Entschädigung von 150 Millionen Francs zahlen müsste, was heute einem Betrag von 21 Millionen US-Dollar entspräche. Dieses Geld würde dazu dienen, den Franzosen ihren Verlust an

Immobilien, Grundbesitz und Sklaven abzugelten. Sollte die Regierung Haitis den Vertrag nicht unterzeichnen, werde man das Land weiter diplomatisch isolieren und es würde von einer Kriegsflotte umlagert.

Der Betrag war zehnmal so hoch wie das Jahresprodukt der haitianischen Regierung. Aus diesem Grund war Haiti gezwungen, eine Anleihe aufzunehmen, um die erste Rate zu begleichen. So begann formal das, was man die Schulden der Unabhängigkeit nennt. Die französische Bank ließ Haiti 30 Millionen Francs, den Betrag der ersten Rate, von denen sie sechs Millionen an Bankprovisionen abzog.

Mit den 24 verbleibenden Millionen begann Haiti die Entschädigungen zu zahlen. Das Geld floss also direkt von den Kassen der französischen Bank in die Kassen der französischen Regierung und Haiti blieb mit 30 Millionen Francs zurück, die es der französischen Bank schuldet und mit den sechs Millionen Francs, die es der französischen Regierung schuldet, weil sie am Betrag der ersten Rate fehlten.

So kam es zu einer absurden Schuldenspirale, um eine Entschädigung zu zahlen, die noch immer viel zu hoch war für die Kassen des karibischen Landes, auch wenn sie 1830 um die Hälfte reduziert wurde. Später, 1844, erklärte sich der östliche Teil der Insel definitiv unabhängig vom westlichen und gründete die Dominikanische Republik.

Seitdem sah sich Haiti gezwungen, große Anleihen von Banken der USA, Frankreich und Deutschland aufzunehmen, mit exorbitanten Zinssätzen, die den größten Teil der nationalen Einkünfte verschlangen.

Im Jahr 1947 endete endlich die Zahlung der Entschädigung an die Franzosen. 122 Jahre lang hatte es seit der Unabhängigkeit Schulden abbezahlt. Dem Land bleibt die traurige Realität, sich unter den 20 ärmsten Ländern der Welt zu befinden.

Notre Dame wird wieder aufgebaut, da gibt es keinen Zweifel. Und von dort wird der Ruhm Gottes verherrlicht, aber was ist mit denen, die nach Seinem Ebenbild geschaffen wurden, der Bevölkerung der ehemaligen Kolonien? •

Von Walen und Haien

Es ist schwierig Filme zu beschreiben, die einem Muster von Spielberg folgen und dies immer noch tun. Daraus wurde ein Boom und es entstand ein ganzes Genre „das Kino der Haie“. Ein Chronist definierte es als „Horror, Mysterium, Abenteuer, Intrige und auch als Absurdum, Ironie und manchmal faszinierende Dummheit“.

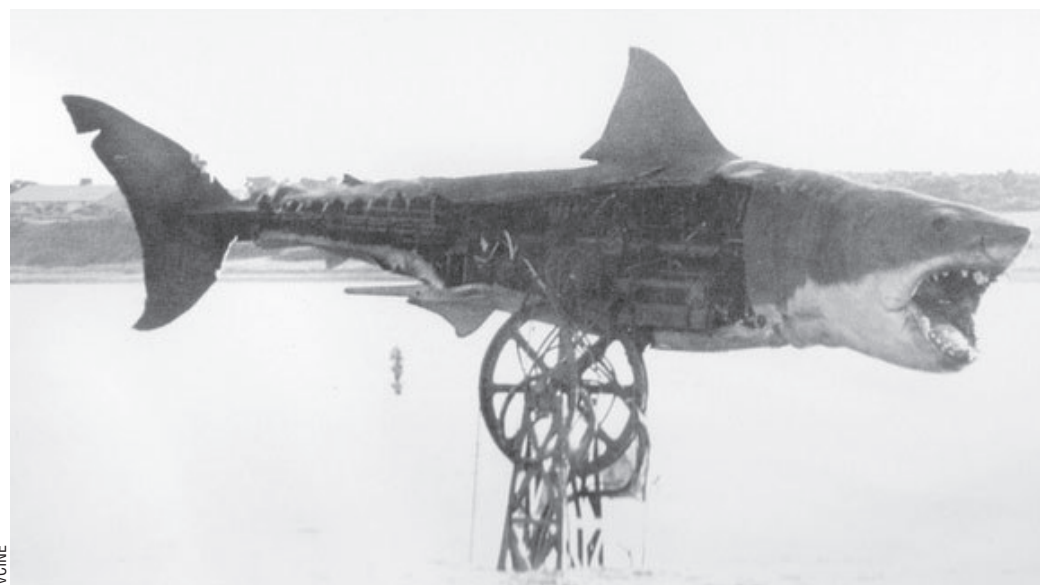
Abel Prieto

• DAS Museum der Akademie Hollywoods kündigte vor einigen Tagen die nächste Ausstellung des einzigen mechanischen Hais an, den man von jenen aufgehoben hat, die in dem berühmten Spielberg Film benutzt wurden.

Auch wenn der Film auf einer ziemlich faden Erzählung von Peter Benchley basiert, so ist „Der weiße Hai“ doch ein künstlerischer Film und vor allen Dingen in der Lage, den Zuschauer von der ersten bis zur letzten Minute in Spannung zu versetzen.

Benchley ließ sich von einem außerordentlichen Roman von Hermann Melville inspirieren, der die Geschichte des unter dem Namen Moby Dick bekannten weißen Wals und seines uner müdlichen Verfolgers Kapitän Ahab erzählt. Er übernahm daraus einen Schlüsseldialog und das Grundschema von Melville: der Kampf zwischen einer wilden Bestie, die mit einer gewissen bewussten Bösartigkeit ausgestattet war und einem Mann, der sie verabscheut und Rache will.

Die Moby Dick Version von John Huston mit dem Drehbuch des bemerkenswerten Erzählers Ray Bradbury hat bewiesen, dass man Wunder bewirken kann, wenn man das Wesentliche eines großen, umfangreichen und schwierigen literarischen Werks in einen Film überträgt, ohne es zu sehr zu verraten. Der Sinn des Lebens liegt für Kapitän Ahab in der Jagd auf den weißen Wal. Er gibt vor, das Böse auszurotten, das sein Feind verkörpert und der Hass hat ihn so vergiftet, dass er sich selbst in ein anderes Symbol des Bösen verwandelt hat. So kommt es, dass die Verfolgung der Spur Moby Dicks seine Mannschaft, sein Schiff und ihn selbst in die Katastrophe stürzt.



Der weiße Hai ist ein Klassiker, wenn man ihn mit der Lawine vergleicht, die uns danach überrollt hat
Foto: TV Cine

Die Nuancen der dunklen Natur Ahabs kommen auf verdienstvolle Weise in dem Film von John Huston zum Ausdruck. Die Person enthüllt nie ihre Geheimnisse. Man zeigt sie uns niemals explizit.

Schon im Film von Spielberg wurden die Dinge auf drastische Weise vereinfacht. Das Metaphysische und das Mysterium des Kampfes zwischen Mensch und Bestie haben sich in Schrecken, Horror und Special Effects aufgelöst.

Aber „Der weiße Hai“ ist ein ewiger Klassiker, wenn man ihn mit der Lawine vergleicht, von der wir danach überrollt wurden.

Es stellt sich als schwierig heraus, die Filme zu beschreiben, die das Muster Spielbergs nachahmten und dies noch immer tun. Daraus wurde ein Boom und es entstand ein ganzes

Genre „das Kino der Haie“. Ein Chronist definierte es als „Horror, Mysterium, Abenteuer, Intrige und auch als Absurdum, Ironie und manchmal faszinierende Dummheit“.

Auf der Leinwand erschienen alle Arten von Haien, mörderische mit zwei, drei oder fünf Köpfen, dank genetischer Modifikationen mit Intelligenz ausgestattet, Hybride von Haien und Kraken (Sharktopus), von Dämonen besessen (Der Hai-Exorzist) oder aus sehr weit entfernt liegenden Zeitaltern stammend, wie das Fossil aus dem Megalodon oder das aus dem Jenseits (Der Geisterhai).

Die Situationen werden immer irrsinniger. Carnada erzählt uns von einem Tsunami, der die australische Küste heimsucht und eine Menschenmenge in einem randvoll mit Wasser

gefüllten Supermarkt gefangen hält. Die Leute müssen schwimmen, um nicht zu ertrinken und wenn möglich auch noch den Angriffen eines riesigen weißen Hais entkommen.

Die Serie Shrapnado erreicht die Stufe des Wahnsinns. Im ersten Teil trifft ein Hurrikan die Stadt Los Angeles, überschwemmt sie und bildet einen Tornado, der Haie aus dem Meer saugt und auf die Leute wirft. Der Hauptheld (ein Surfer) organisiert eine Mannschaft, um Leben zu retten und die Massen an Monstern zu bekämpfen. Im zweiten Teil findet der Krieg in New York statt. Schon vom Flugzeug aus, mit dem das Team in diese Stadt fliegt, wird es von einem neuen Tornado aus Haien heimgesucht. Im dritten Teil gibt es dann eine Dosis an billigem Yankee Patriotismus: Die Helden müssen das Land von einem Superhaitornado retten. Dem Team schließt sich dann noch eine Person an, die den Präsidenten der USA darstellt und als Surfbretter die Bilder mit den Portraits vorhergehender Präsidenten benutzt. Die übrigen Teile (4., 5. und 6.) sind einfache Wiederholungen. Der Hauptdarsteller gab zu: „Wir machen in jedem Film das gleiche, wir ändern nur die Örtlichkeiten: Wir geben dem Publikum, was es möchte, wir ändern alles ein bisschen und dann kommen die Leute wieder.“

Die majestätische Perversität Moby Dicks wurde von karikaturistischen Machwerken ersetzt. Und jener so rätselhafte Ahab wurde von typischen Hollywoodhelden abgelöst, harte, schlicht gestrickte, unbesiegbare und leicht zu durchschauende Typen.

Dieser Niedergang, der uns von der Subtilität des Moby Dick zum „Hai Kino“ führt, ist es wirklich das, was das Publikum möchte? Oder ist es der Geschmack, den die Industrie und ihr Werbeapparat ihm aufgedrückt haben?

Die Maschinerie gewinnt zweifach mit dieser Art Schrottkino: auf der einen Seite lässt sie einen Dollarregen über die Produzenten niedergehen und auf der anderen Seite erzeugt sie das, was man als „Infantilisierung des Zuschauers“ bezeichnet. Sie schafft eine Sucht nach Nebenprodukten, die nicht die geringsten intellektuellen Anforderungen stellen.

Die „Dummheit“ auf die besagter Chronist anspielt, ist natürlich nützlich für das System, aber ich glaube nicht, dass sie jemals die Bezeichnung „faszinierend“ verdient. •

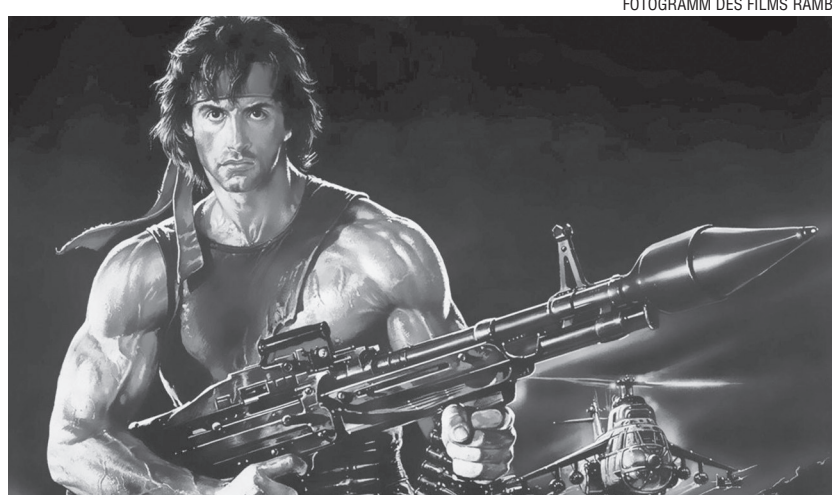
Ein Satz, den Don Quijote nicht gesagt hat

Abel Prieto

• DER Text „Wale und Haie“ rief bei unseren Feinden – besser gesagt bei den Angestellten unserer Feinde – Ablehnung hervor. Ich bin jedoch auf keinen ernsthaften Versuch gestoßen, ihn zu widerlegen, nur auf Beleidigungen und böswillige Verleumdungen, also das Übliche. Der einzige Einwand mit etwas Gewicht, bestand darin, allein die Tatsache lächerlich zu machen, dass in einem Land mit so vielen wirtschaftlichen Schwierigkeiten überhaupt über „Haifilme“ gesprochen wird.

Diejenigen, die von der kapitalistischen Restauration träumen, möchten nicht, dass über den kulturellen Krieg debattiert wird. Ihr Bestreben ist es, dass unsere Leute sich deren Maschinerien von Verhaltensmustern und Flitter zueigen machen, dass sie sich fröhlich in den Zustand der Gehaltlosigkeit begeben und diese Prozesse als etwas „Unterhaltsames“ ansehen. Dass sie sich also von dem Weg Marxis und Fidels, die Freiheit über die authentische Kultur zu erlangen, entfernen.

Auf dem Kongress der UNEAC wurde ein Dokument vorgelegt, in dem es heißt: „Die Schlacht unserer Zeit ist vor allen Dingen eine kulturelle, zwischen den hegemonialen Zwängen und den emanzipatorischen Paradigmen, zwischen der Dummheit und der Freiheit.“



FOTOGRAMM DES FILMS RAMBO

Graziella Pogolotti ihrerseits ging auf die Notwendigkeit ein, aus der kubanischen Erfahrung heraus dazu beizutragen, „ein Denken der entkolonisierenden Linken“ zu bereichern.

Die Schriftsteller Víctor Fowler und Alberto Marrero sprachen über das Bestreben, uns spirituell aufzusaugen. Fowler führte aus, dass die Maschinerie in der Mehrheit der Unterdrückten die Vorstellung einpflanze, dass sie minderwertig seien. Marrero erinnerte an die Pläne des CIA- Direktors Allen Dulles gegen die UdSSR. „Vor den Flugzeugträger und den Raketen“, sagte Dulles, „werden wir unsere universalen, glamourösen, modernen Symbole schicken, damit die Opfer am Ende die Logik ihrer Henker teilen.“

In seiner Rede zum Abschluss der Veranstaltung zitierte Díaz-Canel eine

Botschaft Raúl's zum 55. Jahrestag der UNEAC: „Heute sind wir auf dem Gebiet der Kultur einer doppelten Bedrohung ausgesetzt: durch die subversiven Projekte, mit denen man uns spalten will und durch die weltweite kolonisierende Welle.“ Und Díaz-Canel fügte hinzu: „Diese kolonisierende Plattform propagiert die am meisten neoliberalen Paradigmen ... Vorsicht vor jenen, die den Markt und nicht die Kultur voranstellen, den Egoismus und die persönliche Eitelkeit und nicht die soziale Verpflichtung der Kultur.“

Jetzt ist wieder das wütende Gebell der annexionistischen Lohnempfänger zu hören, die wegen der Beiträge des kulturellen revolutionären Denkens, das die intellektuelle Avantgarde auf diesem Treffen zum Ausdruck brachte, beunruhigt sind. Es ist für sie unerträglich,

lich, dass wir mit einer durchdringenden, erlösenden, klaren Sichtweise Raum gewinnen.

„Lass sie bellen, Sancho, das ist das Zeichen, dass wir reiten“, ist ein Satz, der fälschlicherweise Don Quijote zugeschrieben wird. Er scheint sich aber, ohne den Zusatz „Sancho“ natürlich, auf ein Gedicht Goethes zu beziehen. Es hat sogar jemand angedeutet, dass der Autor des Faust ihn aus einem alten türkischen Sprichwort entnommen hat. Sei er nun von Goethe oder irgendeinem anonymen Türken aus alten Zeiten – er passt wie ein Ring auf den Finger, wenn man die Reaktionen der Meute verstehen möchte.

In den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts haben wir in der damaligen UNEAC an die erinnert, die während der Arbeitszeit „tägliche Antiimperialisten“ waren und sich bald darauf in „nächtliche Proimperialisten“ verwandelten, wenn sie sich vor dem Schlafe gehen mit den perfidesten Yankee-Filmen vollgestopft hatten. Sie litten vielleicht unter einem ähnlichen Zustand wie dem, den die Psychiater als „dissoziative Identitätsstörung“ bezeichnen. Beachten Sie, dass wir hier über Erwachsene sprechen. Es ist so, dass das „dissoziative“ Zusammenleben des politischen Imperialismus und der kulturellen Kolonisierung auf die eine oder andere Weise in jeder Generation auftreten kann.

Ein unerschütterliches antiimperialistisches Bewusstsein zu bilden, setzt

die Schaffung eines tiefgehenden Antikolonialismus voraus. Um diese schwierige Mission voranzutreiben, muss man jegliche vertikale oder paternalistische Versuchung oder die Einrichtung eines angeblichen Tribunals, das sich im Besitz der absoluten Wahrheit sieht, beiseiteschieben. Wir müssen weiter Debatten und Workshops fördern, aus denen, unter anderem, eine Fähigkeit zur Kritik entsteht, die hinter jeder Show oder einer scheinbar harmlosen Geschichte den Rassismus, die Verachtung des Immigranten, die patriarchalische Sicht der Gesellschaft oder die Sicht von einer bestimmten Klasse aus, die manipulativen und propagandistischen Absichten oder die Mission der USA als arrogante Polizei des Universums erkennt.

Es handelt sich dabei um etwas, das zusammen aufgebaut werden muss, das auf dem Respekt und dem Dialog beruht, weit entfernt von Slogans und Verboten, das das Vergnügen wiederbringt, das man dabei empfindet, wenn man seine Intelligenz einsetzt und die scharfsinnige Auswertung der Fallen der Maschinerie mit dem Genuss wirklicher und unterhaltsamer Kunstwerke kombiniert, ja, solche die mitreißend und entschieden unterhaltend sind.

Lehrer, Schüler, Ausbilder, Mitarbeiter in den Medien, Kulturförderer, Kulturschaffende, sie sind alle Protagonisten an dieser emanzipatorischen Front, die Kuba unaufhörlich weiter aufbauen muss. •

Retamar im Leben danach

Pedro de la Hoz

• ROBERTO Fernández Retamar war, ist und wird immer essentiell der Dichter sein. Mehr als einmal hat er gestanden, dass die Poesie ihm Gründe gegeben habe zu leben. Von der Poesie aus gelangte er zu seinen großen Leidenschaften: Martí, Kuba, Unser Amerika, die Revolution, die Familie, die Liebe, das Beste der menschlichen Gattung.

Nur ein Poet konnte, fast am Ende seiner Existenz, in einem Essay anlässlich des 60. Jahrestages der kubanischen Revolution sagen: „Lasst uns wieder Vertrauen in die Hoffnung setzen, die laut Hesiod als Einziges im Gefäß zurückgeblieben war, als alle anderen Kreaturen es bereits verlassen hatten. In anderen stürmischen Zeiten erwähnten sowohl Romain Rolland als auch Antonio Gramsci den Skeptizismus der Intelligenz, dem sie den Optimismus des Willens entgegensetzen wollten. Vor Jahren machte ich mich daran, diesem letzteren das Vertrauen in das Vorstellungsvermögen hinzuzufügen, dieser ihrem Wesen nach poetischen Kraft: „Die Geschichte“, sagte Marx, „hat mehr Phantasie als wir“

Roberto hat nie aufgehört, im Einklang mit der Geschichte zu sein, d.h. mit der Zeit, in die hinein er geboren wurde und dem Ort, an dem er aufwuchs und agierte. Er war bereits ein herausragender, wenn auch noch junger Intellektueller, als er sich voll der Aufgabe hingab, ein neues Land aufzubauen. Die Gründung der UNEAC, der Lehrstuhl, die Diplomatie, die Arbeit in der Casa de las Américas, die durch Haydée Santamaría zum Leuchten gebracht wurde, das Zentrum für Martiansche Studien, die politischen Aufgaben, die Mitgliedschaft in der Partei, der Schöpfer von Zeitschriften, der Liebhaber der Trova und des Baseballs, das Heim, das er mit der unentbehrlichen Adelaida und seinen Töchtern teilte: Dies alles zusammen macht das Bild eines kohärenten und konsequenten Menschen aus.

Er wurde am 9. Juni 1930 in Havanna geboren, wo er eine besondere Zuneigung für das Stadtviertel empfand, in dem er aufwuchs: La Víbora. Deswegen, sagte er, fühle er sich als „Viboraner“. In einem Schulbuch entdeckte er Julián del Casal und seine Lektüre beeinflusste ihn in einer Berufung zum poetischen Mysterium José Martí, die er schon immer empfunden hatte. Als Heranwachsender begann er zu schreiben und veröffentlichte seine ersten Verse 1948 in der Zeitschrift „Mensuario“. 1950 erschien dann „Elegía“, einer Hymne ähnlich, ein Gedicht in vier Teilen, das von Tomás Gutiérrez Alea herausgegeben wurde, der einmal einer der größten Filmemacher Kubas werden sollte. Darin fand sich ein weiterer Schlüssel für sein lyrischen Schaffen: Die Verehrung der historischen Erinnerung. Das Werk ist Rubén Martínez Villena gewidmet.

1951 begann er, mit der Zeitschrift „Orígenes“ zusammenzuarbeiten, zu der später Fina García Marruz und Cintio Vitier stießen, beide wie er Verehrer Martí. Während er Philosophie und Literatur an der Universität Havanna studierte, der Universität, an der er danach lange Zeit



Fidel zusammen mit Roberto Fernández Retamar Foto: La Ventana entnommen

einen Lehrstuhl innehaben sollte und die ihn schließlich mit einer Ehrenprofessur auszeichnete, erreichte ihn die Nachricht, dass er den Nationalen Poesiepreis erhalten habe. Mitte der 50er Jahre reiste er zunächst für weitere Studien nach Europa und wurde dann Dozent an der angesehenen Yale Universität in den Vereinigten Staaten.

Inzwischen war seine Gedichtsammlung „Alabanzas“ in Mexiko erschienen, was von seinem Kollegen Luis Marré mit diesen Worten gewürdigt wurde: „Roberto Fernández Retamar ist es mit diesen Gedichten gelungen, sein Ziel zu erreichen, ein ehrenvoller Dichter zu sein, der rein und selbstlos ist und dessen Gedichte vom ersten bis zum letzten mit Wertschätzung gelesen werden.“

1959 wurde sein poetisches Werk größer und er begann eine neue Verpflichtung der Revolution gegenüber einzugehen. Er gab „En su lugar, la poesía“ und „Vuelta de la antigua esperanza“ in Druck, Auftakt zu einem fruchtbaren Jahrzehnt, in dem weitere Gedichtbände erschienen. Die Solidarität mit dem Kampf des vietnamesischen Volkes kommt in „Cuaderno paralelo“ zum Ausdruck.

Mit den Jahren und noch bis vor kurzem widmete er sich weiter der Lyrik, die in Kuba veröffentlicht und in etwa zwanzig Sprachen übersetzt wurde. Er ist in der halben Welt bekannt, vor allem aber in Lateinamerika und der Karibik. Eine Möglichkeit, ihn zu erfassen findet sich in „Algo semejante a los monstruos antediluvianos“ (1948-1988), „Antología personal“ (2004) und „Una salva de porvenir“ (2012).

Als Essayist und literarischer Theoretiker setzte er Zeichen mit „La poesía contemporánea en Cuba“ (Zeitgenössische Poesie in Kuba) 1927-1953 und von „Idea de la estilística“ (Idee der Stilistik) aus erweiterte er sein Schaffensgebiet mit „Ensayo de otro mundo“ (Essay einer anderen Welt) und „Para una

teoría de la literatura hispanoamericana“ (Für eine Theorie der hispanoamerikanischen Literatur).

-II-

In der Einleitung zu einer Sammlung von Texten Robertos über „Unser Amerika“ schrieb der argentinische Politologe Atilio Borón: „Roberto Fernández Retamar, Dichter, Essayist und minutiöser Forscher aller Winkel unserer Kultur, veranschaulicht mit seinem Leben und seinem Werk die dauerhafte Gültigkeit einer sozialen Kategorie, die die herrschenden Interessen und die intellektuellen Moden unserer Zeit vergeblich versucht haben, vom Angesicht der Erde verschwinden zu lassen: die des kritischen Intellektuellen.“

Tatsächlich durchfließt diese Dimension des Schriftstellers nicht nur jedes Wort und jede seiner Handlungen, sondern sie macht ihn auch zu einem Paradigma des revolutionären Intellektuellen.

Beim Durchsehen seines Repertoires an Essays legte ich „Caliban“ (1971) und die ergänzenden Arbeiten dazu beiseite, die in den darauffolgenden Jahren zu diesem Thema entstanden, denn nach der Auffassung vieler konzentriert sich hier, wie in seinen vielen leidenschaftlichen Annäherungen an Martí, der Kern seiner Beiträge zu einem entkolonisierenden und antiimperialistischen Denken.

Für den argentinischen Philosophen Néstor Kohan ist dieser Essay „eine enthusiastische Verteidigung des aktiven Intellektuellen, der nicht einfach nur kritisch ist, nicht nur „engagiert“, sondern der emanzipatorischen revolutionären Bewegung organisch verhaftet. Dies waren auch José Carlos Mariátegui und Ernesto Che Guevara, Simón Bolívar und José Martí, und José de San Martín und Mariano Moreno waren dies ebenso.“

Und um keine Zweifel an seiner Gültigkeit aufkommen zu lassen,



Díaz-Canel im Gespräch mit Roberto Fernández Retamar Foto: Ariel Cecilio Lemus

sagt er: „Jene störendsten, ikonoklastischsten, ja sogar schockierenden Aspekte, die das aufmerksame Durchgehen dieses Essays dem Leser oder der Leserin des 21. Jahrhunderts liefert, waren keine „Irrtümer“, „Ausbrüche“ und auch keine persönlichen Übertreibungen von Roberto. Es war die kubanische Revolution in ihrer Gesamtheit (...) sie war es, die ermutigte, gegen den Kanon der offiziellen Kultur, gegen die normalerweise geduldeten Standards im Rahmen des politisch Korrekten anzugehen, in Theorie und Praxis den Horizont dieses klebrigen Pseudopluralismus und des aufgeklärten und wohlmeinenden Progressivismus zu verletzen, mit dem man bis heute weiter die radikale Dissidenz erstickt, neutralisiert oder zermalmte. Im 21. Jahrhundert ist dies, auch wenn es übertrieben klingen oder große Gereiztheit hervorrufen mag, eine Aufgabe, die noch ansteht.“

Wird man noch betonen müssen, dass Roberto Guevarianer bis ins Mark war, dass Che bei ihm jeden Tag präsent war? Oder dass seine Art, mit den Ideen zu kämpfen, ständig vom Beispiel Fidels beflügelt wurde, bei dem man, als er zum ersten Mal in seiner Studentenzeit interviewt wurde, „einen unruhigen und kämpferischen jungen Mann hörte, auf den man den Vers Martí hätte anwenden können: „Für wen werde ich mein Leben vergießen?“

-III-

„Roberto Fernández Retamar ist einer der bedeutendsten Dichter seiner Generation. Er ist sehr kubanisch, aus dem Holz des Baumes geschnitzt, der das universelle Wissen in sich hat. In ihm ist eine Freude, die vom üppigen Schicksal des Kubaners begleitet wird, des besten Kubaners, der universell einfach ist.“ So hat ihn José Lezama beschrieben, der seine aufsteigende poetische Laufbahn verfolgte.

Die umgangssprachliche, unkomplizierte Poesie erreichte mit ihm unter uns eine unbestrittene Höhe. In seinen Gedichten, die mit äußerster Sorgfalt entworfen wurden, gibt es für alle etwas. Jeder Leser kann sich seine persönliche Anthologie zusammenstellen. Mir selbst ist jetzt gerade die Idee gekommen, noch einmal „Felices los normales“ (Glücklich die Normalen) zu lesen, wegen der tiefen Menschlichkeit, die darin enthalten ist. Oder „Los feos“ (Die Hässlichen), eine Art und Weise, die andere Seite der Schönheit zu zeigen, oder „Con las mismas manos“ (mit denselben Händen) ein einzigartiges Erfassen der Alltäglichkeit inmitten der revolutionären Umwandlung oder das unbeschreibliche „Oyendo un disco de Benny Moré“ (Eine Platte von Benny Moré hörend), um den hundertsten Geburtstag des großartigen Musikers in den nächsten Tagen nicht zu vergessen.

Aber ich bin immer wieder von „Y Fernández“ bewegt, der Beschwörung einer Vaterfigur, die als eine der großen elegischen Texte der Lyrik unserer Zeit gilt.

Immer muss man jedoch noch einmal zu diesen Versen zurückkehren, die am 1. Januar 1959 geschrieben wurden und folgendermaßen lauten:

Der andere: Wir, die Überlebenden, / Wem verdanken wir das Überleben? Wer ist für mich im Kerker gestorben? Wen hat die mir zugeordnete Kugel getroffen? Die für mich bestimmte, in seinem Herzen? Wessen Tod hat mich lebendig erhalten? / Seine Knochen bleiben in den meinen / Die herausgerissenen Augen, sehend, durch den Blick aus meinem Gesicht / Und die Hand, die nicht seine Hand ist / Die auch schon nicht mehr meine ist / schreibt zerbrochene Worte / wo er nicht ist, im Leben danach?

Im Leben danach von Roberto Retamar werden wir alle sein. Diejenigen, die wir seine Zeitgenossen waren und die, die wir ihm morgen folgen. •

Sozialdarwinismus und „offenkundige Bestimmung“

Der kleine David, Sieger über den Riesen Goliath, beweist, dass die Kraft nicht nur im Physischen oder Materiellen liegt. Die Supernation wurde in Kuba besiegt. Auch in Vietnam. Und sie wird auch in Venezuela besiegt werden

Enrique Ubieta Gómez

• DAS Foto ist eloquent. Jordan B. Peterson schaut festen Blickes in die Kamera. Sorgsam gekämmt, eine Haarsträhne fällt wie zufällig über seine Stirn, um dem Bild eines Mannes zu widersprechen, der um sein Image besorgt ist. Er ist sich sicher, dass er alles weiß, dass er in allem Recht hat. Der Titel seines Buches kündigt dies an: Zwölf Regeln für das Leben. So präsentiert er sich in einem enthüllenden Bild. Aber die Journalistin (ja, es ist eine Frau, die seine Meinung anscheinend teilt) der spanischen Tageszeitung El Mundo bestätigt etwas beunruhigt: „Dieser kanadische klinische Psychologe hat sich unter den Millennials in eine Kultfigur verwandelt, vor allem unter den männlichen.“ Zuvor hat sie das Marketingetikett „der von der Linken am meisten gehasste Intellektuelle“ geschaffen. Das Interview ist von 2018.

Alles an Peterson ist systemisch, von seiner Pose als Verkäufer von Glück bis zu seiner Arroganz des falschen Propheten. Er glaubt an die Hierarchien, die die Natur festlegt (darin ist er sehr bürgerlich, er greift nicht auf die göttliche Autorität zurück) und er stellt sich natürlich ganz oben hin. Ich gestehe, dass ich seinen Namen niemals zuvor gehört hatte, aber er dient zweifellos als Modell. Peterson ist mitten im XXI. Jahrhundert ein wuterfüllter Sozialdarwinist. Die Menschen, so sagt er, handeln wie Langusten:

„Die männlichen versuchen das Terrain zu kontrollieren, die weiblichen versuchen die stärksten und erfolgreichsten männlichen zu verführen.“

Elitär, Macho, Zyniker, sein Diskurs holt alle toxischen Abfälle des vergangenen Jahrhunderts wieder hervor. „Die Linke ist allgemein der Ansicht, dass Hierarchien schlecht sind. Das ist normal: die Hierarchien produzieren Gewinner und Verlierer. (...) Die Linke hat das Recht, sich Sorgen zu machen. Wozu sie kein Recht hat, weil es wissenschaftlich falsch ist, ist, dem Kapitalismus, dem Westen oder dem angeblichen Patriarchat für die Ungleichheit die Schuld zu geben. Das geschieht auch mit dem Reichtum. (...) Aber es ist niemandes Schuld. Es ist ein in der Natur verwurzelter Phänomen.“ Peterson ist, oder glaubt es zu sein, ein authentischer Gewinner. Er hat eine Nische im Markt entdeckt, die der Kapitalismus fördert: die Mittelmäßigkeit. Seiner Großtuerie gehen nur die Dummen auf den Leim.

Er verdient keine Antwort. Es lohnt jedoch, über das Wiedererstehen des Sozialdarwinismus nachzudenken, der so an die Mentalität des bürgerlichen Individualismus angepasst ist: Der Fähigste siegt und hat das Recht, die übrigen auszubeuten. Mich beunruhigt vor allem, dass der Kapitalismus ihn nicht nur als individuelle Lebensform benutzt, sondern auch als Staatsdoktrin. Ja, ich spreche vom US-Imperialismus, der von den „gesegneten“ Wassern der „offenkundigen Bestimmung“ gesalbt ist. Und natürlich vom selbstproklamierten (dieser Begriff ist in Mode) Imperator. Peterson täuscht die Dummen, die das System produziert. Er verdient



Jordan B. Peterson

Geld damit. Aber Donald Trump kann Kriege entfesseln, den Tod von Tausenden von Menschen hervorrufen, auch von jungen US-Amerikanern.

Es gibt philosophische Doktrinen, die bestimmte geistige Zustände erzeugen, um es irgendwie auszudrücken, spirituelle Strömungen, die nicht strikt an einen theoretischen Kern gebunden sind. Eine davon ist der Positivismus, der den Rahmen für den Sozialdarwinismus bildet. In bestimmten Epochen tritt er mit Macht wieder auf und wird dabei von einem gewissen wissenschaftlichen Heiligenschein begleitet.

Dass die US-Politiker es als gültige Regel betrachten, dass die Stärke ihnen das Recht verleiht, zu lügen, zu sanktionieren, Geld konfiszieren zu können, das ihnen nicht gehört, sogar Familienangehörigen ausländischer Regierender mit Entführung in Drittländer oder der Konfiszierung ihrer Güter drohen zu können, wie dies die Mafia in Sizilien oder in New York machen würde, andere Völker mit wirtschaftlichen Maßnahmen zu bestrafen, um sie auf die Knie zu zwingen, „chirurgische“ Schläge zu versetzen (die Sprache der Medizin, die Leben rettet, um von Tod zu sprechen) oder in andere Länder einzufallen, um sich deren natürlicher Reichtümer zu bemächtigen und das geopolitische Schachbrett neu zu ordnen, ist sehr gefährlich. Sie akzeptieren nicht, dass ein souveräner Staat seine Ressourcen verstaatlichen kann, aber sie gehen davon aus, dass alle den Raub von dem, was uns gehört, akzeptieren, und sie kündigen ihn sogar an.

Sie können das Wahre durch das Wahrscheinliche ersetzen, falsche Szenarien des Friedens oder des ständigen Krieges errichten, wie es ihnen gerade gefällt. Aber es gibt etwas Beunruhigendes: Die Weise, in der sie die Fäden des guten Willens ihres eigenen Volkes ziehen, wie sie seine Gefühle für Gerechtigkeit manipulieren, um andere Völker zu unterjochen. Den einfachen US-Amerikaner kann man glauben machen, dass ein Eroberungs-

krieg ein Befreiungskrieg ist und seine Soldaten fühlen sich dann frustriert, wenn die Einheimischen, die von ihnen „befreit“ werden, sie nicht mit Blumen empfangen. Ein Teil dieser Bevölkerung akzeptiert sogar mit Stolz, dass ihr Land das stärkste ist und diese Stärke auch anwendet. Die Medien und die Politiker machen es sich zur Aufgabe, ihnen immer wieder zu bestätigen, dass für sie antiimperialistisch zu sein, heißt, gegen die USA zu sein.

Es ist paradox, dass eine Nation, nachdem sie die Kolonialmacht vertrieben hat, sofort einen Kreuzzug unternimmt, um neue Gebiete zu kolonisieren. In den offiziellen Geschichtsbüchern werden diese als unbewohnte oder fast unbewohnte Gebiete beschrieben; so erklärt Hollywood in schönen Bildern, wie die „guten“ Invasoren die „bösen“ Indianer besiegen oder in Ghettos isolieren. Auch die Usurpierung von mehr als der Hälfte des mexikanischen Territoriums wird so umgefärbt, dass keine Schuld zu erkennen ist. Die Gewalt dieser Unternehmer der Gründerzeit (die mit der gleichen Grausamkeit Gold suchten wie die Europäer Jahrhunderte zuvor) hat ein unterhaltsames Genre von Cowboyfilmen hervorgebracht.

Obama wollte lieber die Geschichte vergessen. Vor allem wollte er, dass wir sie vergessen. Manchmal kann man einen schüchternen Hinweis auf das erkennen, was sie euphemistisch als „Irrtum“ oder „verschiedene Auffassungen“ bezeichnen; so z. B. dass sie Nelson Mandela auf ihrer berühmten Liste internationaler Terroristen behielten, auch noch nachdem er aus dem Gefängnis entlassen und offiziell als Held anerkannt worden war. Im Unterschied dazu kämpften Tausende von Kubanern in Angola gegen die Invasoren der Apartheid-Armee und machten das Ende dieses Regimes möglich. Oder dass sie die blutrünstigsten lateinamerikanischen Diktaturen unterstützt haben, die von Somoza, Duvalier, Trujillo, Batista, Banzer, Stroessner, Pinochet oder Videla. „Kleine Irrtümer“, die auf der Notwendigkeit basierten, die US-Interessen über die Menschenrechte zu stellen.

Das sagte Obama in Havanna: „Wir haben verschiedene Rollen in der Welt gespielt.“ Und auch: „Wir haben bei verschiedenen Konflikten in der Hemisphäre auf verschiedenen Seiten gestanden.“ Es könnte für Kuba kein größeres Lob geben. Natürlich gibt es eine ruhmreiche Geschichte von den Kämpfen für die sogenannten Bürgerrechte, die man in Werken des großen Historikers Howard Zinn finden kann, die ein Dasein am Rande fristen. Es ist die Geschichte der Kämpfe der Arbeiter in den Vereinigten Staaten. Aber das ist nicht die, die man in den Schulen lehrt oder ins Kino bringt. Die Regierung Trump hat viel transparenter, ohne rot zu werden, die Monroe-Doktrin wiederbelebt. Neue Figuren fungieren jetzt als ihre Prokonsuln: Leute wie Macri, Bolsonaro, Duque und Piñera. Die Geschichte wird sie wegfeigen und vorher werden dies bereits ihre Völker getan haben. Die revolutionäre Gewalt liegt nicht in der Natur des revolutionären Geistes, aber sie ist manchmal die einzige Antwort, die uns die Gewalt der Herrschaft lässt, die zur Struktur des Kapitalismus gehört. Der Frieden ist

nur möglich, wo es keine Beherrschten und keine Herrscher gibt.

Die Comics widerspiegeln das Bild, das der Imperialismus sich selbst gibt. Der Superheld (die Supernation) verteidigt den Status quo, rettet die Auserwählten, ohne auf „kolaterale“ Tote zu achten und „rettet“ sogar die, die gar nicht „gerettet“ werden wollen, teilt den Planeten in Gute und Böse auf, huldigt allein dem über den Staaten stehenden Gesetz, das nur die Interessen seiner kleinen Gemeinde verteidigt. Man kann das Superman oder einfach Rambo nennen. Wie viele Stunden verbringt Donald Trump vor seinem Wunderspiegel? „Sag mir, gibt es einen, der stärker oder schlauer ist als ich?“ Er betrachtet sich und sieht sich als Superman. Er gestikuliert, schaut sich um, presst seine Lippen zusammen und mit jedem morgendlichen Tweet spricht er wie ein Halbgott Urteile aus oder erteilt Absolutionen. Er ist weniger sophistisch als Peterson, aber er richtet größeren Schaden an.

Der Linken muss deutlich werden, dass die geschlechtlich, rassisch, ethnisch, ökologisch bedingte Gewalt (man übt auch Gewalt gegen die Natur aus) und jede der vielfältigen sozialen Phobien, auch wenn sie nicht, wie man einmal dachte, in der Gewalt der Klassen begründet sind, doch etwas mit ihr zu tun haben. Sie dürfen nicht als autonome Phänomene betrachtet werden, die jeder für sich selbst lösen kann. Die Linke muss verstehen, dass die imperialistische Gewalt das Wesen eines Systems ausdrückt, das aus der Ausbeutung der kolonialen und neokolonialen Welt und seiner eigenen Arbeiter entstanden und gewachsen ist. Die Strategie der Verteidiger der Gewalt besteht darin, das Verständnis darüber zu fragmentieren, zu erreichen, dass unsere jungen Menschen es in seinen nicht strukturellen Erscheinungen bekämpfen. Es ist notwendig verbindende Adern zwischen den Fronten des Kampfes aufzubauen, denn alle sind wichtig und die Linke kann es sich nicht leisten, auch nur eine von ihnen nicht zu beachten. Sie darf aber auch nicht an irgendeiner dieser Fronten stehenbleiben oder sich isolieren. Der finale Feind ist immer der Kapitalismus.

Die Gewalt ist möglicherweise ein atavistisches Erbe, das die Menschheit als soziale Tendenz ausmerzen muss und sie darf nicht als „natürlich“ gerechtfertigt oder akzeptiert werden. José Martí drückte es so aus: „Die Zeiten sind nicht mehr als das: der Übergang vom Mensch-Raubtier zum Mensch-Menschen. Gibt es keine Stunde des Raubtiers im Menschen (...)? Jetzt braucht man mehr denn je Tempel der Liebe und Menschlichkeit, die alles herauslassen, was es im Menschen an Großmütigem gibt und alles in ihm unterdrücken, was roh und gemein ist.“

Es ist richtig, dass das Verständnis der sozialen Gewalt (und ihre moralische Rechtfertigung) historisch bedingt sind. Die Menschheit entdeckt bei ihrer Entwicklung neue, bisher nicht wahrgenommene Züge. Aber es gibt eine historische Strömung, die die Ausübung der Gewalt in den mächtigen Staaten von den Zeiten der Antike über das imperiale Rom bis zum US-Imperialismus rechtfertigt. Der Staatsterrorismus ist genauso abscheulich wie der von Gruppen oder Individuen, denn er birgt in sich die Verzerrung einer sozial höheren Verantwortung.

Die Legende des kleinen David jedoch, der den Riesen Goliath besiegte, beweist, dass die Kraft nicht nur etwas Physisches oder Materielles ist. Die Supernation wurde in Kuba besiegt. Auch in Vietnam. Und sie wird in Venezuela besiegt werden. Wie sagt der Liedermacher Quintín Cabrera aus Uruguay? „Was der Yankee braucht, ist eine erhöhte Dosis von vietnamesischem Sirup.“ Trump windet sich, rot vor Wut, rot wie die Schale einer Languste. Aber auch blind vor Wut oder Hilflosigkeit verliert er nicht die Fassung und folgt dem Ratschlag von Peterson: „Macht es wie die Langusten: Geht aufrecht, mit geschwellter Brust!“ •

ICH WILL EIN
PRINT VON DIR!

Selber abonnieren, schenken
oder schenken lassen

SOMMERABO:
3 Monate die
gedruckte jW
für 62 Euro*

(*statt 121,60 € / Inkl. Prämie)



FOTO: GABRIELE SENIT

Bestellungen unter: jungewelt.de/deinprint • Abo-Telefon: 0 30/53 63 55-80



Mayvihanet Borges und Katherin Nuevo jubelnd nach dem Zieleinlauf im Kanu-Doppelzweier über 500 m, in dem sie Gold für Kuba holten



Nachdem Laina Pérez und Jorge Grau bereits ihre Einzelwettbewerbe mit der Luftpistole über 10 m gewonnen hatten, holten sie auch noch gemeinsam den Sieg im Mixed

Panamerikanische Spiele Lima 2019 – eine Zwischenbilanz

Alfonso Nacianceno / Yosel E. Martínez

SCHIESSEN

• DIE Erfolgsgeschichte Kubas in diesem Sport begann mit der (nicht wirklich erwarteten) Goldmedaille von Laina Pérez mit der Luftpistole über die Distanz von 10 Metern und der Bronzemedaille von Sheila González im selben Wettkampf.

Tags darauf tat es Lainas männlicher Kollege Jorge Grau ihr gleich und holte Gold in ebendieser Disziplin, wobei er mit 237,3 Punkten einen neuen panamerikanischen Rekord aufstellte und sich damit, quasi en passant, das Ticket für die Olympischen Spiele von Tokio 2020 sicherte. Allerdings war ihm sein schärfster Rivale, der US-Amerikaner Nikolaus Mowrer, der mit 236,7 Punkten Silber gewann, dicht auf den Fersen, während der zeitweilig starke Brasilianer Julio Antonio de Souza Rhythmusprobleme bekam und sich am Ende, mit 217,3 Punkten weit abgeschlagen, mit Platz 3 begnügen musste. Grau erläuterte (sicher nicht zuletzt auf de Souza bezogen) im Interview: „Das wichtigste ist die Konzentration. Wer einen Fehlschuss hatte, muss ihn einfach abhaken, um dann sofort wieder die nötige Ruhe zu finden, den Wettkampf in der bestmöglichen Weise zu beenden.“

Laina Pérez und Jorge Grau legten dann noch eins drauf, indem sie gemeinsam die Goldene im Mixed gewannen. Wieder mit der Luftpistole über 10 Meter. Laina Pérez meinte dazu: „Dieser Wettbewerb war schwerer als die beiden Einzeldisziplinen davor. Die vier anderen Teams waren erfahren, hatten Resultate in internationalen Events vorzuweisen.“ Beim Duo Pérez/Grau war dies nicht der Fall.

Im Schießen mit der Schnellfeuerpistole über 25 m gab es für Kuba einen Doppelsieg. Jorge Félix Álvarez gewann zwei Tage vor seinem 30. Geburtstag Gold. Die Silbermedaille holte sein erfahrener Landsmann Leuris Pupo (Olympiasieger in London 2012).

KANU

Die Kanuten hatten eine gewisse Distanz zurückzulegen, um an den Ort ihrer Rennen zu gelangen. Der Albufera Medio Mundo See liegt etwa 148 km nördlich von Lima. Die Wettkämpfe fanden praktisch parallel zum Schießen statt – also in den ersten Tagen der „Panamericanos“. Fernando Dayán Jorge und der Veteran Serguey Torres gewannen den Kajak-Zweier über 1.000 Meter. Ersterer hob hervor: „Meine Eltern waren nicht nur an meiner Seite auf dem Weg hierhin, sondern gaben mir auch noch auf der ganzen Regatta Kraft. Ihnen habe ich



Kubas Handballerinnen waren nach dem Gewinn der Bronzemedaille gegen die USA außer sich vor Freude



Lisandra Guerra nach ihrer überraschenden Silbermedaille im Keirin

meine Goldmedaille gewidmet und würde auch gerne noch die im Einzel über 1.000 m folgen lassen.“ Das gelang ihm dann nicht ganz. Im Einzel unterlag er nach harter Gegenwehr knapp (um weniger als eine Sekunde) dem brasilianischen Weltmeister von Duisburg 2013



Yesenia Ferrera bei ihrem anspruchsvollen Pferdsprung

und Olympiazweiten von Rio de Janeiro 2016 Isaiquias Queiroz. Aber Gold und Silber sind schließlich aller Ehren wert.

Ähnlich erging es Mayvihanet Borges, die zunächst mit ihrer Doppelpartnerin Katherin Nuevo den Kajak-Zweier über 500 m gewann

(recht komfortabel vor den Booten Chiles und Kanadas) und dann auf der sehr speziellen Sprintstrecke von 200 Metern im Einzel noch einmal Bronze holte.

BEACHVOLLEYBALL

Oft so erfolgreich, diesmal leider eine Nullnummer für Kuba. Es ging immer knapp zu, aber am Ende stets mit unglücklichem Ausgang. Das überaus routinierte Frauenteam Leila Martínez – Maylén Delis verlor zunächst das Semifinale gegen die Argentinierinnen Ana M. Gally – Fernanda Pereira mit 19:21 und 22:24 und dann auch noch das Spiel um den dritten Platz gegen Brasilien mit 19:21 und 18:21.

Die kubanischen Männer Sergio González – Luis Enrique Reyes endeten gar nur als Fünfte.

KUNSTTURNEN

Nachdem Marcia Videaux, die Königin des Pferdsprungs innerhalb Lateinamerikas, einen rabenschwarzen Tag erwischt hatte und nicht einmal in die Nähe der Medaillen kam, konnte Kuba es Yesenia Ferrera danken, dass wenigstens Silber herausrang. Yesenia platzierte sich mit 14.391 Punkten zwischen zwei Kanadierinnen: Elisabeth Ann Black, die mit 14.450 Punkten Gold in dieser Disziplin gewann, und Jade Olsen, die mit 14.183 Punkten Bronze holte.

GEWICHTHEBEN

Es sah schon fast so aus, als würde Kuba in dieser Sportart leer ausgehen, als am letzten Wettkampftag Luis Manuel Lauret (+109 kg) mit im Reißen und Stoßen zur Hochstrecke gebrachten 399 Kilogramm Silber gewann und dabei im Rahmen seiner Möglichkeiten einen guten Wettbewerb ablieferte. Gegen den Brasilianer Fernando Saraiva Reis mit seinen insgesamt gestemmt 420 Kilogramm hatte er jedoch keine Chance.

BASEBALL

Keine gute Kunde von der in Kuba so geliebten Nationalsportart: Nach aufeinanderfolgenden Niederlagen gegen Kolumbien (1:6) und Kanada (6:8) ging es im dritten Gruppenspiel gegen Argentinien um nichts Zählbares jenseits der Statistik mehr. Kuba war bereits in der Vorrunde draußen. Es gibt zunehmend Sportjournalisten, die diese Resultate „nicht mehr überraschend“ finden, wenn man die Partien des kubanischen Teams in den letzten Monaten Revue passieren lässt. Je eher man einen realistischen Blick auf die aktuelle Leistungsfähigkeit des nationalen Baseballs zu richten bereit ist, desto besser.

HANDBALL, FRAUEN

Ein rundum schöner Erfolg war dagegen das Abschneiden der kubanischen Handball-Mädchen. Bei den Spielen Zentralamerikas und der Karibik in Barranquilla, Kolumbien, im vorigen Jahr hatten sie noch im Halbfinale gegen Puerto Rico mit 25:28 verloren, diesmal siegten sie in der Vorrunde gegen denselben Gegner mit 27:24. Zwar holten sie sich gegen Brasilien die erwartete Klatsche mit 20:29 ab, schlugen dann aber Kanada recht überzeugend mit 28:15. Im Semifinale gegen Argentinien, das sie mit 21:31 wiederum deutlich verloren, hatte man ihnen von Anfang an kaum Chancen eingeräumt. Aber im Match um die Bronzemedaille schlugen sie die USA mit 24:23 und kehrten damit nach 12jähriger Abwesenheit von den Medaillenrängen (zuletzt 2007 in Rio) wieder zurück aufs Podium.

BOXEN

Nachdem der erste der beiden Abende der Finalkämpfe im „Coliseo Miguel Grau“ mit einer Irritation begonnen hatte, kannte am Ende die Freude der Kubaner keine Grenzen.

Lazaro Álvarez, 60 kg, siegte knapp, aber verdient mit 3:2 gegen Leonel de los Santos aus der Dominikanischen Republik. Der körperlich größere Dominikaner wurde von Lazaro auf Distanz gehalten, alterierend mit schnellem Rein- und Rausgehen. Mit Treffern zum Kopf und einer reaktionssicheren Verteidigung war der mehrfache kubanische Weltmeister besonders in der 3. Runde erfolgreich, in der de los Santos unter Álvarez' rechten Geraden merklich müde wurde. „Leonel ist unbequem zu boxen“, sagte der Pinareño später, „denn seine langen Arme erschweren die normale Arbeit im Ring. Der Schlüssel zu meinem Erfolg lag wohl in Details. Ich habe mich drei Runden lang konzentriert, weil ich der Bessere von uns beiden bin.“ Angesprochen auf die Niederlage von Yosbany Veitia unmittelbar vor seinem eigenen Kampf, meinte er: „Solche Dinge passieren halt. Ich fühle mich dadurch nicht verstärkt unter Druck gesetzt. Wenn vor mir ein Kubaner verloren hat, denke ich mir: Geh raus und mach es besser!“

Roniel Iglesias, 69 kg, siegte auch nur mit 3:2 und hatte mit dem jungen Rohan Polanco ebenfalls einen Dominikaner zum Gegner, der anfangs versuchte, Roniel mit Geraden zu Körper und Kopf zu überraschen. Der Kubaner hielt mit seiner ungleich größeren Erfahrung dagegen und schaffte es mit zunehmender Kampfdauer unter dem für ihn typischen Einsatz von Haken, seinen Boxstil durchzusetzen. Entscheidend war wohl auch hier die dritte Runde. „Für mich ist wichtig“, betonte Roniel, „mir den Panamerikanischen Titel zurückgeholt zu haben, der mir vor vier Jahren in Toronto versagt blieb.“ Zur Erinnerung: In Toronto verlor der Boxer aus Pinar del Rio gegen den Venezolaner Maestre. Guter Mann. Guter Kampf. Aber der Kubaner meinte gewonnen zu haben und die beiden debattierten noch auf dem Siegerpodest, so dass man schon befürchten konnte: Die verpassen glatt das Abspielen der Hymne. In Lima nun war es Maestre, der umstritten in der Vorrundrunde gegen Roniels späteren Finalgegner Polanco verlor und somit eine ähnliche Erfahrung machte wie sein kubanischer Rivale von 2015.

Man kann die Gegner des Phänomens Julio César la Cruz aus Camagüey, 81 kg, eigentlich immer nur bedauern. Diesmal traf es Keno Machado aus Brasilien, der beim einzigen 0:5 des Abends völlig chancenlos war. Wie „La Sombra“ (der Schatten) la Cruz mit blitzartigen Bewegungen nahezu allen Schlägen seines Gegenübers ausweicht, um dann sporadisch die zu setzen, die er selber braucht, kann jeden Kontrahenten nur demoralisieren.

Blieb noch Danier Pero, Camagüeyaner auch er, in der +91 kg Klasse, dem für gewöhnlich schlecht beleumundeten Superschwergewicht. Danier ist aber ein für sein Gewicht erstaunlich dynamischer und schneller Faustkämpfer. (Er wirkt dabei um einiges eleganter als unser Schwergewichtler!) Der Kubaner hatte seinen Rivalen Cristian Salcedo aus Kolumbien schon vor vier Monaten beim kontinentalen Qualifikationsturnier in Managua besiegt und ließ nicht zu, dass dieser Revanche nahm. Sein 4:1 Erfolg gibt das Kräfteverhältnis in diesem Gefecht korrekt wieder. Der Titel in dieser



Luis Manuel Lauret brachte bei seinem Gewinn der Silbermedaille 399 kg zur Hochstrecke



Roniel Iglesias(rechts) gewann in der 69 kg Klasse sein Finale gegen den Dominikaner Rohan Polanco



Andy Cruz (links) besiegte im Endkampf der 64 kg Kategorie den US-Amerikaner Keyshawn Davis

höchsten der Gewichtsklassen blieb übrigens nicht nur in Kuba, sondern auch in der Familie. 2015, bei den Panamerikanischen Spielen von Toronto, hatte sein älterer Bruder Leinier Pero gesiegt.

Yosbany Veitia aus Sancti Spiritus, 52 kg, hatte den für die Größte der Antillen letztlich so erfreulichen Abend mit einer 1:4 Niederlage gegen Rodrigo Marte aus der Dominikanischen Republik begonnen. Veitia begann besser, Marte geriet aber zusehends durch wiederholte Schlagkombinationen zum Körper des Kubaners in den Runden 2 und 3 auf die Siegerstraße und gewann den Fight am Ende ziemlich glatt. „Diesen Gegner werde ich genauer studieren müssen“, bekannte der Fliegengewichtler, „Vor dem Kampf kannten wir einander nicht mal vom Sehen. Ich bin übrigens nicht der Meinung, verloren zu haben. Ich hatte mich gut auf das Turnier vorbereitet. Nun muss

ich nach vorn denken – an die WM in Russland im September.“

Erster der vier beteiligten Kubaner am zweiten Finalabend war Osvel Caballero, 56 kg, dem der Chef des Trainerkollektivs Rolando Acebal eine Chance geben wollte, sich auf einem bedeutenden Turnier zu bewähren. Eine Medaille jedoch (von Gold ganz zu schweigen) hatte man dem Boxer aus Mayabeque am wenigsten zugetraut. Caballero kämpfte immerhin gegen Duke Ragan aus den USA, Vizeweltmeister von 2017, der gegen den jungen kubanischen Newcomer kaum einen Stich bekam. Das Urteil der Jury war einstimmig. Begeisterung und Überraschung waren gleichermaßen groß. Kuba hatte einen neuen internationalen Star. Osvel Caballero sagte später im Interview: „Das war das beste Turnier in meiner noch kurzen Karriere. Der Schlüssel zum Erfolg – auch im Finale – war, so glaube ich, die

Schnelligkeit meiner Schläge, an der ich auch lange gearbeitet hatte.“

Auch Kubas 64 kg Mann, Andy Cruz aus Matanzas, hatte es in der Person von Keyshawn Davis mit einem Gegner aus den Vereinigten Staaten zu tun. Die erste Runde war intensiv und hochklassig. Sie sah allerdings keinen der beiden im Vorteil. In Runde zwei erhöhten die Kontrahenten ihre Aktivität mit frontalen Schlägen, wobei Andy die besseren Kombinationen ins Ziel brachte, was ihm einen gewissen Vorteil verschaffte, den er intelligent bewahrte und mit Hineingehen und Lösen bis zum 4:1 Sieg sicherte. „Ich habe etwas schwach begonnen“, meinte Andy hinterher, „wodurch Davis zu einigen guten Treffern kam. Eigentlich kam ich erst in der letzten Runde zu meinem gewohnten Boxen. Da rief ich geistig die Punkte ab, die wir im Training, das jetzt schon darauf gerichtet ist, in optimale Form für Tokio zu kommen, für wichtig erachtet hatten.“

Der Guntantanamero Arlen López hatte es in der 75 kg Kategorie mit dem Brasilianer Hebert Carvalho zu tun, der hochgewachsen, folglich mit Reichweitenvorteilen ausgestattet und technisch bemerkenswert gut ist. Um sich nicht überraschen zu lassen, musste Arlen die Initiative übernehmen und in den Mann hineingehen, aber das ist ohnedies seine bevorzugte Art zu boxen. Das Urteil von 5:0 Punktrichterstimmen sprach am Ende eine klare Sprache.

Erislandy Savón, 91 kg, sollte den Schlusspunkt setzen. Das Urteil von 4:1 zu seinen Gunsten war indes irreführend. Savón hatte nur am Anfang der zweiten Runde eine wirklich gute Szene, bei der wohl viele schon dachten: Jetzt geht sein Rivale auf die Bretter. Aber Kubas Schwergewicht hörte plötzlich auf zu boxen und gestattete es seinem Kontrahenten, sich zu regenerieren. Darüber hinaus sah Julio César Castillo durchweg besser aus als er. Die Mehrheit des Publikums in der Halle sah Erislandys Gegner am Ende vorn. Man sollte hinzufügen: auch die der kubanischen Fans, die am Ende der 3. Runde Gesichter wie sieben Tage Regenwetter machten. Als schließlich der Ringrichter Erislandys Arm zum Sieg hob, bestätigte durch die Lautsprecherdurchsage, malte sich in den Mienen der Schlachtenbummler Kubas eher Verblüffung als Freude. Nennen wir es nicht ein Fehlurteil, sagen wir: Erislandy war im Zustand der Gnade (der Punktrichter).

Die panamerikanische Bilanz in diesem Sport kommt einem Erdbeben gleich: Von den zehn möglichen Titeln gewann Kuba acht, plus je einmal Silber und Bronze.

BAHNRADFAHREN

Sehr erfreulich, weil praktisch unerwartet, kam die Silbermedaille von Lisandra Guerra im Keirin. Sie hatte das Finale nicht einmal auf direktem Wege, sondern über eine Art Trostlauf erreicht. Die letzte Runde des Rennens war spektakulär: Lisandra kam auf der ungünstigen Innenbahn aus der letzten Kurve, musste dann Konkurrentinnen rechts überholen und sich so auf atemberaubende Weise in eine Position schlängeln, in der sie spurten konnte. Nur Martha Pineda Bayona aus Kolumbien war am Ende noch vor ihr. Lisandra hat ihren Zenith längst überschritten. Das letzte panamerikanische Gold gewann sie in Guadalajara, Mexiko, vor acht Jahren. Sie ist erst seit relativ kurzer Zeit wieder voll im Training, hat sie doch mittlerweile ein Kind zur Welt gebracht, und nach ihrem kleinen Jungen gefragt, kamen ihr im Interview die Tränen, weil sie ihn nun so lange nicht gesehen hat.

Kaum weniger überraschend kam die Bronzemedaille in der Omnium-Disziplin durch Arlenis Sierra aus Manzanillo, deren Element eigentlich gar nicht mehr das Velodrom ist, sondern die Straße. Dort hat sie derzeit als Profi-Sportlerin im Astana Women's Team, einem kasachisch-italienischen Rennstall, bemerkenswerten Erfolg.

Dies ist nach dem 9. Wettkampftag der Stand der Dinge aus kubanischer Sicht. Die Leichtathletik hat heute erst begonnen. Judo und Ringen stehen noch vollends aus. Die letzte Woche der Panamericanos muss also in der nächsten Ausgabe nachgeliefert werden. •

Argentinien sinkt mit Macri immer tiefer

Mauricio Escuela

• DER Monat Juli ist wie immer von äußerst niedrigen Temperaturen in den Nächten von Buenos Aires geprägt, eine Realität, die im Gegensatz zu dem Anstieg des politischen Drucks auf den Regierungschef in der Casa Rosada, den Konservativen Mauricio Macri, steht, der seine Wahlversprechen rückgängig gemacht hat, zumindest jene, die darauf basierten „für alle zu regieren“ und „Argentinien in die Welt einzugliedern“.

Wenige Meter von der Casa Rosada entfernt gibt ein Bettler dem Nachrichtenportal RT für eine Reportage über die kalten Nächte in Buenos Aires Erklärungen ab, bei denen es schon nicht mehr um nicht eingehaltene Wahlversprechen geht, sondern in denen auch der Satz zu hören ist: „Die Ungleichheit tötet.“ Die dort für die Reportage befragt werden, haben einen Universitätsabschluss in Fächern wie Psychologie oder es sind Techniker, die sich in der Hauptstadt eines Landes mit so vielen Ressourcen ein besseres Leben erhofften. Aber dem Land gelingt es nicht, sich von einer ungerechten Verteilung dieser Reichtümer und der Position der Unterordnung unter die weltweite Arbeitsteilung zu lösen, die ihm seit den Gründungszeiten auferlegt wurde. Die „ohne Dach über dem Kopf“ dürfen nur eine Nacht die Obdachlosenasytle des Staates benutzen, wo es im Übrigen nicht genügend Ressourcen und Betreuung gibt. So wandern sie umher über Brücken und in Parks und hoffen auf einen großzügig gewährten Teller mit Essen und schützende Pappkartons.

Diese Obdachlosen denken wie Angehörige der Mittelklasse, aber ihr Grad an Prekarität verurteilt sie dazu, um Almosen zu betteln und ihre Zahl steigt in dem Maße an, in dem die schrankenlose Öffnung für ausländisches Kapital und die Deregulierung der Preise das Leben verteuern und den Wert der Löhne verdampfen lassen. Viele von ihnen hatten eine Beschäftigung, aber das flüchtige Kapital, das auf der Suche nach höheren Gewinnen emigrierte, überließ sie ohne Optionen ihrem Schicksal.

MACRI, DER RESTAURATOR

Der Sieg des Konservatismus in Argentinien im Jahr 2015 leitete einen Zyklus der Rückkehr der Rechten an die Regierung ein, der sich mehr durch eine Demontage der Leistungen des vorherigen Jahrzehnts als durch ein konkretes Projekt für die Präsidentschaft auszeichnete. Man musste der „populistischen Vetterwirtschaft ein Ende setzen“, die im Diskurs der harten Rechten für die Übel verantwortlich war, die in Argentinien weiter bestanden. Das waren Fake News, die der Progressivismus nicht in der Lage war als solche zu entlarven und zehn Jahre reichten nicht aus, um den misslungenen Entwurf einer in Abhängigkeit konzipierten Nation zu reparieren, die außerdem noch unter den Exzessen der Diktatur von 1976 und der Anwendung von brutalen Rezepten der Verschuldung aus den Zeiten Menems litt.

Dem Kirchnerismus gelang es, ein landeseigenes Projekt voranzubringen, das sich auf der Stärke des Binnenmarktes, der Entschuldung, den strategischen Allianzen und der Schaffung größerer Chancengleichheit gründete. Dies alles machte der Macrismus im ersten Jahr der Regierung durch Dekrete rückgängig, wobei er sich über den Willen und den Konsens des Kongresses sowie die



Nach Meinung des Kandidatenduos Fernández-Fernández würde die Wiederwahl Macris wegen der neuen Verschuldung beim IWF das Land buchstäblich auslöschen; in der Ära Kirchner wurde damals alles zurückbezahlt und sie hat bewiesen, dass man ohne Schulden leben kann

Auseinandersetzungen mit der Opposition hinwegsetzte. Nach Ansicht der Berater Macris würden die Beseitigung der Sozialhilfe und die deregulierte Öffnung des Binnenmarktes für den ausländischen Wettbewerb sowie eine Geldzufuhr über die Anleihen bei den internationalen Fonds, eine starke Makroökonomie mit sich bringen, die mit der Zeit in der Lage wäre, Reichtümer auszusütten, von denen „alle“ profitierten. Aber in dieser klassischen und liberalen Theorie ist nicht vorgesehen, die Realität der Abhängigkeit zuzugeben, die immer die Armen benachteiligt und sie zum Schutz der Reichen verschuldet.

Macri hat also das restauriert, dessen Undurchführbarkeit für Argentinien 20 Jahre zuvor bewiesen wurde und das Land mit einer fast absoluten Schuldenlast zurückließ, die dazu führte, dass die Alternative der Linken gewählt wurde, die versuchte, die Nation aus dem Morast herauszuziehen und die Erfolge vorzuweisen hatte, die selbst von Macri in einigen Erklärungen anerkannt wurden. Eines der am häufigsten angewandten Mittel in der Wahlkampagne 2015 waren die Fake News, die dazu dienten, die historische Erinnerung der jungen Leute zu manipulieren, die den Beinahe-Kollaps des Landes unter den Händen von Menem nicht miterlebt hatten. Das zeigt, dass die Rechte die Geschichte kennt und sie mit Mitteln der Propaganda zu ihren Gunsten verfälscht.

MEHR SCHULDEN

Die Schulden Argentiniens übertreffen in einer kürzeren Zeitspanne um das Vierfache jene, die es unter den Diktaturen und unter Menem erlitten hat, was die Alarmglocken besonders bei den Generationen läuten lässt, die jetzt folgen und ein schlimmeres Land erben. Laut Zahlen der Argentinischen Zentralbank war das Bruttoinlandsprodukt am Ende des ersten Jahres der Regierung Macri bereits um 3,4 % gefallen, während der Bau von Wohnungen um 10 %

gesunken war, was dazu führte, dass viele in einem Land ohne Obdach sind, in dem eine große Zahl bewohnbarer Wohnungen leer stehen, weil die Kosten für die Mieten oder für den Kauf zu hoch sind.

Infolge der Öffnung für den ausländischen Markt mit hoher Wettbewerbsfähigkeit gibt es heute einen Anstieg bei den Importen und einen Abfall bei den Exporten mit negativen Auswirkungen auf die Mehrzahl der nationalen Hersteller und die Aktivitäten der kleinen und mittleren Unternehmen. Trotz allem begünstigt die nationale Politik weiter das traditionell große argentinische Kapital, vor allem die Öl- und Getreideindustrie mit stabilen Märkten im Ausland und Handelskapazitäten, die weit über den Durchschnitt der argentinischen Unternehmen hinausgehen.

Angesichts der Klagen der Opposition wegen des Anstiegs der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung, heißt es von Regierungsseite, dass „es sich um veraltete Arbeitsstellen handelt und man andere neue und bessere schaffen muss“.

ARGENTINIEN KEHRT ZURÜCK IN DIE WELT DER ABHÄNGIGKEIT

Mit einer Wirtschaft in Rezession gibt es sogar in Regierungskreisen die Meinung, man könne mit dem klassischen Neoliberalismus nicht weiter machen. Aber die Verpflichtungen, die mit dem inländischen und ausländischen großen Kapital eingegangen worden sind, finanzierten nicht nur die Wahlkampagnen; sondern machen auch bei Entscheidungen abhängig.

Um die Unbeliebtheit einzudämmen, die sich beim Volk, der schrumpfenden Mittelklasse und dem mittleren und kleinen Unternehmertum breit gemacht hat, gelang es Macri und Bolsonaro, die Grundlinien für etwas zu skizzieren, was ein Freihandelsabkommen zwischen dem Mercosur (Gemeinsamer Markt des Südens) und der Europäischen Union sein wird. Diese Initiative,

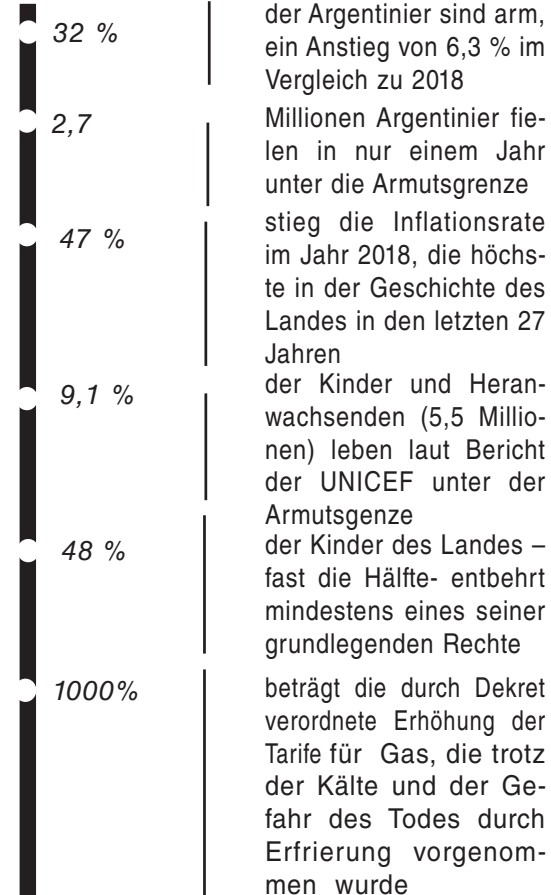
die Jahrzehnte lang auf Eis lag, wurde von der überdrehten Begeisterung der Regierungsseite über ihren möglichen Erfolg durch den sogenannten Spill-over Effekt begleitet (der Reichtum wird derart konzentriert, dass er überschwappt und die mittleren und unteren Klassen erreicht).

Aber jedem ist klar, dass das Gros der argentinischen Wirtschaft nach dem Aufheben der Zölle gegenüber den Produkten aus Europa und gleichzeitig aus Brasilien, das aus einer separaten Position und nicht im Block mit Argentinien agiert, nicht wettbewerbsfähig sein wird. Macri bekam mit seinem Schlagwort „in die Welt zurückzukehren“ einen Vertrag mit dem IWF im Wert von 5,4 Milliarden Dollar und einen weiteren über 57 Milliarden Dollar zahlbar innerhalb von drei Jahren. Dafür musste die argentinische Regierung garantieren, ihre Wirtschaftspläne zu überprüfen, was sich in ständigen sozialen Kürzungen niederschlägt. Das Land des Südens wurde so mit 61 % aller von diesem Finanzorgan gewährten Kredite zu dessen Hauptschuldner.

Es ist bekannt, dass die Kapitulation der Länder des Südens vor Europa auf die Absicht zurückgeht, im Westen genügend Unterstützung für einige Regierungen zu erlangen, die schnell an Legitimität verloren haben und in eine Dynamik der Krise eingetreten sind. Gleichzeitig benutzt die Europäische Union den Vertrag, um sich in der Region gefällig zu machen, die die Hauptzone des Disputs zwischen besagtem Block, China und den USA darstellt. Es handelt sich um die Rückkehr der Welt zur alten Rolle der zentralen Länder (Westen) und der untergeordneten (alle übrigen).

Auch wenn der Oppositionelle Alberto Fernández von der Partei Frente de Todos die Legitimität der Vereinbarung mit der Europäischen Union angefochten hat, da die Basis in Argentinien nicht konsultiert wurde, ist es aber einfach ein Fakt, dass das Jahrzehnt der Kirchner-Regierungen aus Gründen der strategischen Regierungsführung nicht das gesamte neoliberale Gerüst der 90er Jahre abbauen konnte, was erklärt, warum die Wirtschaft nicht umstrukturiert worden ist. Wenn die Alternative in den kommenden Wahlen gewinnen sollte, wird es sehr wenig wahrscheinlich sein, einen auf Ungleichheit beruhenden Vertrag einer solchen Größenordnung, der die Interessen der Multinationalen umfasst, rückgängig zu machen. •

PIKTOGRAMM



Welche moralische Autorität hat Iván Duque?

Elson Concepción Pérez

• DER Präsident Kolumbiens Iván Duque reiste diese Woche nach Lima, Peru, um in den Chor einzufallen und einmal mehr Venezuela anzugreifen, dieses Mal ausgehend von dem Bericht, den die Chilenin Michelle Bachelet über die Lage der Menschenrechte vorgelegt hat.

Ein Artikel der Tageszeitung „El Espectador“ stellt die folgenden Worte des kolumbianischen Präsidenten in Lima heraus: „Ich hoffe, dass jetzt mit dem Ergebnis des Berichts von Michelle Bachelet der Internationale Gerichtshof schnell nicht nur eine Untersuchung eröffnen kann, sondern auch überzeugende Beweise hat, um ein Strafverfahren einzuleiten und der Diktator, der das venezolanische Volk zugrunde gerichtet hat, das bekommt, was er verdient.“ Und wie es bei solchen Leuten allgemein üblich ist fügte er vor sich hinmurmelmelnd hinzu: „Ich kann dabei mit moralischer Autorität sprechen, denn ich war vor drei Jahren der erste, der Maduro vor dem Internationalen Gerichtshof angeklagt hat.“

Wenn man seine Worte auseinandernehmen will, genügt es, bei dieser „moralischen Autorität“ zu verbleiben, denn statt „Splitter“ im Augen des anderen zu erfinden, sollte er sich lieber um die Spirale der Gewalt in seinem Land sorgen, wo allein in den letzten drei Monaten 120 soziale Führer ermordet wurden und zwischen Januar und November des vergangenen Jahres waren es 226.

Macht die kolumbianische Regierung etwas, das dem Massaker ein Ende setzt und die Friedensverträge mit der FARC Guerilla unterstützt, die sich dank des Wirkens des Präsidenten in ein Dokument verwandelt haben, das nicht umgesetzt wird? Werden die Morde an den ehemali-



Jorge Corredor González, alias Wilson Saavedra, einer der Ex-Führer der FARC-EP, wurde am 14. Mai 2019 ermordet, als er in einem Restaurant in Valle del Cauca in Kolumbien zu Mittag aß

gen Guerilleros der FARC, von denen seit der Unterzeichnung des Friedensabkommens bereits 92 getötet wurden, geahndet werden?

Das Thema des Bodens, eine Hauptforderung der Bauern und ihrer sozialen Führer und der Führer in den Gemeinden, das bei der Guerilla eine herausragende Rolle gespielt hat und das in den Verträgen zum Ausdruck gebracht wird, ist eine der Hauptaufgaben, die die Regierung Kolumbiens gegenüber ihrem Volk hat, aber auch daran erinnert sie sich nicht. Schon viele Male haben die kolumbianischen Bauern Präsident Duque um ein Gespräch gebeten, um das Problem zu lösen und die Welle von Lynchmorden an sozialen Führern zu beenden, aber dieser macht sich größere Sorgen um die angebliche „Lage der Menschenrechte in Venezuela“ und ignoriert andere Forderungen aus seinem Land.

Hat vielleicht der Tod von sozialen Führern und Führern der Gemeinden in den kolumbianischen Feldern nichts mit der Achtung und dem Schutz der Menschenrechte in diesem Land zu tun?•

Bedeckter Himmel über Caracas

• ES ist nicht das erste Mal, dass die bolivarianische Regierung die „Verletzungen des Luftraums“ angeklagt hat, von denen es bereits insgesamt 78 gab, die von Spionageflugzeugen der USA durchgeführt wurden.

Das Kommando der Integralen Luftraumverteidigung (Codai) Venezuelas hat bekanntgegeben, dass es am 19. Juli „ein US Flugzeug entdeckt und abgefangen hat.“ Wie aus der Website der venezolanischen Regierung hervorgeht, handelt es sich um ein viermotoriges Spionage- und Aufklärungsflugzeug vom Typ EP-3 Aries II, das bei Maiquetía im Staat La Guaira in venezolanischen Luftraum eindrang. In dem Bericht wird darauf hingewiesen, dass die Verletzung des Luftraums den internationalen Luftfahrtabkommen widerspreche und „eine offene Provokation für das Land“ darstelle.

Ich bleibe einmal bei dem Wort „Provokation“, weil es klar ist, dass die Regierung Donald Trumps mit ihren Falken, die mit all ihren Versuchen, die Bolivarianische Revolution zu Land, über die kolumbianische Grenze und mit terroristischen Anschlägen gegen die Wirtschaft zu stürzen, gescheitert ist, sich jetzt daran macht, den Himmel „in Beschlag zu nehmen“, indem sie ihre Spionageflugzeuge als mögliche Köder schickt, um einen bewaffneten Konflikt zu provozieren. Sie versucht so mit allen Mitteln, den Verhandlungsprozess zwischen Regierung und Opposition, der unter der Schirmherrschaft Nor-

wegens in Barbados stattfindet, zu torpedieren.

Das Flugzeug, um das es geht, ist mit Geräten der letzten Generation ausgerüstet, die in der Lage sind, die Kommunikationssysteme zu stören. Dabei müssen wir in Erinnerung behalten, dass vor ein paar Tagen der Chef des Kommandos Süd der USA, Admiral Craig Faller, der möglicherweise derjenige ist, der diese Aktionen direkt in Auftrag gibt, verschiedene Länder der Region besucht hat und direktes Interesse gezeigt hat, für den Fall einer Konfrontation, etwas über die Funktionsfähigkeit der Streitkräfte, der Luftwaffe und anderer militärischer Einrichtungen Venezuelas zu erfahren.

Die Provokation durch dieses Spionageflugzeug scheint das klare Ziel zu haben, eine militärische Reaktion der Bolivarianischen Republik hervorzurufen und damit den Krieg zu entfesseln, der von den reaktionärsten Teilen in der Regierung Trump und von einigen oppositionellen Sektoren innerhalb des Landes so sehr erhofft wird.

Aber Venezuela hat es einmal mehr mit Intelligenz und Kaltblütigkeit verstanden, der Welt unwiderlegbare Beweise zu zeigen, wie dieses Flugzeug nationales Territorium überflog, ohne um Erlaubnis zu bitten und dabei dem zu trotzen, was in internationalen Verträgen festgelegt ist. Und wie nicht anders zu erwarten, haben Teile der westlichen Presse den Äther mit „Informationen“ gefüllt, in denen die Regierung in Cara-

cas beschuldigt wird.

In diesem Sinne sprechen Telemundo 51 und EFE davon, dass eine venezolanische Sukhoi SU-30 russischer Herstellung, „auf aggressive Weise ein EP-3 Flugzeug der USA verfolgte, das eine genehmigte internationale Mission im internationalen Luftraum ausführte“, wie das Kommando Süd der USA am Sonntag verlauten ließ. Dieses Kommando warnte, dass diese Aktion die unverantwortliche militärische Unterstützung Russlands für das „unrechtmäßige Regime des Präsidenten Venezuelas Nicolás Maduro“ beweise.

Und Achtung! Hier wird ein neues Element hinzugefügt: „Die Unterstützung Russlands für die venezolanische Regierung“, oder, was auf das Gleiche hinausläuft, das Umfeld der südamerikanischen Nation medial zu verseuchen und die Zusammenarbeit befreundeter Staaten wie Russland in Frage zu stellen.

Zufällig fand zur gleichen Zeit in Caracas das Treffen des Koordinierungsbüros der Bewegung der Blockfreien statt. Wir haben keinen Zweifel daran, dass die Präsenz eines US-Spionageflugzeugs über dem Himmel dieses Landes geplant worden sein könnte, „um die Aufmerksamkeit abzulenken“, da doch dieses Treffen die unveränderte Solidarität mit Venezuela deutlich machen könnte, was es ja auch getan hat, so wie es sich auch gegen jede Einmischung in die Geschicke der Nation von außen aussprach. (Elson Concepción Pérez) •

ICH WÄHLE
KUBA

ES BIETET
**GESUNDHEITSDIENSTE
FÜR ALLE**

| Servicios Médicos Asistenciales en Cuba

SMC
Comercializadora de Servicios
Médicos Cubanos, S.A.

www.smcsalud.cu

Jetzt abonnieren!

deutsche Ausgabe
Granma
INTERNACIONAL



Ja, ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional für mindestens ein Jahr. Das Abo verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht sechs Wochen vor Ende des jeweiligen Liefer-/Rechnungsjahres (Poststempel) bei Ihnen kündige.

Für Lieferungen ins Ausland werden 5,00€/Jahr Zusatzporto berechnet.

Frau Herr

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Telefon

E-Mail

Ich bestelle das Normalabo (18 €/Jahr) Förderabo (33 €/Jahr)

Ich erhalte folgende Prämie

Ich verzichte auf die Prämie

*Ausnahmsweise kann eine Prämie nicht mehr verfügbar sein. In diesem Fall erhalten Sie einen gleichwertigen Ersatz.

KALENDER-PRÄMIE
Viva La Habana, 2019 (A4)
13 Bilder, aufgenommen von deutschen und kubanischen Fotografinnen und Fotografen, zeigen Havanna aus ihrem ganz persönlichen Blickwinkel.



Das Abo bezahle ich per Rechnungslegung

Datum/Unterschrift

Coupon einsenden an:
Verlag 8. Mai GmbH/Granma, Torstraße 6,
10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-48.
Infos: www.jungewelt.de/granma

Kuba Kurz

KEIN SÄUGLING, KEIN SCHULKIND IN DER BERGREGION GRANMAS GESTORBEN

• IM laufenden Jahr 2019 liegt die Sterblichkeitsrate bei Säuglingen, Kleinkindern und Schulkindern in dieser ausgedehnten Region Granmas mit der höchsten Bergkette des Landes bei Null.

Dies ist die Folge eines Regierungsprogramms, das auf Betreuung und Vorsorge, Weiterverfolgung und Kontrolle der Gesundheit von Mutter und Kind basiert.

Die 116 Arztpraxen, die über 85.000 Menschen in den Bergen Granmas betreuen, sind Ausdruck dafür, dass das, was im Programm der Moncada am 26. Juli 1953 verkündet wurde, Wirklichkeit geworden ist. (Granma)

ÜBER 5.000 LEHRER WOLLEN IN DEN SCHULDienst ZURÜCKKEHREN

Nach der Nachricht über die Erhöhung des Gehalts im haushaltsgestützten Sektor haben über 5.000 Lehrer beantragt, in den Schuldienst zurückzukehren. Die Anträge werden in den Behörden der Gemeinden bearbeitet. Dass viele Lehrer mit Erfahrung und der Bereitschaft zu arbeiten sich wieder eingliedern wollen, wird sich positiv auf die Bedarfsdeckung auswirken. Die Bedarfsdeckung im Lehrbereich gehörte immer zu den Prioritäten des Bildungsministeriums. Am 17. Juni hatte die zuständige Ministerin in der Sendung „Mesa Redonda“ bekanntgegeben, dass 94 % des Bedarfs gedeckt sei. Die fehlenden Lehrkräfte würden über Vertragspersonal, Personen, die in Produktion und Dienstleistung arbeiten und mit Studenten als Aushilfe ersetzt. Die neue Situation wird die Lage im neuen Schuljahr deutlich verbessern. (Granma)



GESETZESENTWURF GEGEN REISEBESCHRÄNKUNGEN NACH KUBA IM US-SENAT

Eine Gruppe von Senatoren, die aus 46 republikanischen und demokratischen Gesetzgebern besteht, hat am 29. Juli einen Gesetzesentwurf mit dem Titel „Gesetz der Freiheit, damit die US-Bürger 2019 nach Kuba reisen“ im US-Senat vorgelegt. Er sieht vor, die Beschränkungen aufzuheben, die für US-Bürger bestehen, die nach Kuba reisen wollen. Der Initiator des Entwurfs, der demokratische Senator Patrick Leahy, sagte, dass man erreichen wolle, dass US-Amerikaner Kuba genauso besuchen können, wie jedes andere Land auf der Welt mit Ausnahme der Demokratischen Volksrepublik Korea. Er gehe davon aus, dass über 60 Mitglieder von den 100 des Senats diese Gesetzesvorlage unterstützen würden. (Granma)

KUBANISCHE WISSENSCHAFTLER ARBEITEN MIT CHINA AN GRÜNDUNG EINES INSTITUTS FÜR KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Kubanische Akademiker und Wissenschaftler arbeiten mit der Universität für Internationale Studien in Hebei in China daran, in Zusammenarbeit mit der Universität von Camagüey ein Institut für Künstliche Intelligenz ins Leben zu rufen.

„Die Fortschritte in dieser Disziplin sind bei unterschiedlichen Anwendungen und Bereichen der Wissenschaft entscheidend und außerdem bietet diese Zusammenarbeit den kubanischen Forschern die Chance, die Kapazität und das Potential unseres Landes unter Beweis zu stellen“, sagte Dr. Yailé Caballero, die die Leitung des Zentrums innehat.

Sie wurde jüngst in dieser chinesischen Stadt als „Internationale Expertin“ ausgezeichnet. (PL)

ERSTER AQUAKARNEVAL IN HAVANNA

Als Einstimmung auf den 500. Geburtstag Havannas findet in diesem Jahr zum ersten Mal ein Karneval auf dem Wasser statt. Anscheinend gab es in den 30er Jahren schon einmal einen Korso von Booten in Cojímar oder Regla, aber der hatte nichts mit Karneval zu tun und war infolgedessen wenig spektakulär.

Dieser erste Karneval auf dem Wasser leitet den eigentlichen Karneval in Havanna ein, der vom 16. bis 18. und vom 23. bis 25. August stattfindet.

43 wunderschön geschmückte Boote fahren am 3. August ab 15:30 Uhr vom ehemaligen Tabak- und Holzlager bis zur Höhe des Amphitheaters in Alt-Havanna. Eine Augenweide für die Bewohner Havannas und die Besucher aus dem Ausland.

Bereits ab 11 Uhr gibt es allerdings auf festem Boden in der Nähe des Amphitheaters im Historischen Zentrum Aufführungen von Theater- und Musikgruppen, Umzüge von Tanzgruppen, Aktivitäten für Kinder und Verkauf von Büchern und Kunstgegenständen. (Granma)

ENTSALZUNGSANLAGE IN PUNTA DE MAISÍ VOR DER FERTIGSTELLUNG

Eine Entsalzungsanlage für Trinkwasser in Punta de Maisí in der Provinz Guantánamo, die vom Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) finanziert wird, steht kurz vor ihrer Fertigstellung.

Sie wird Anfang August in Betrieb genommen und zu Beginn 2.700 Einwohnern im äußersten Osten der Insel zugute kommen.

Zuvor mussten unter anderem die Zugangswege, die Tanks für die Salzlake und das unbehandelte und behandelte Wasser, die Betonsockel etc. bereitgestellt werden.

Die Facharbeiter des Instituts für Hydraulische Ressourcen der Provinz bohrten zwei Brunnen von 40 Metern Tiefe, damit Wasser mit ausreichendem Kalzium und Magnesiumgehalt zugeführt werden und die Anlage Wasser mit Mineralien liefern kann.

Man geht davon aus, dass die Anlage eine Lebensdauer von 20 Jahren hat und bis zu 12 Kubikmeter Meerwasser in einer Stunde entsalzen kann. Damit kann der tägliche Trinkwasserbedarf für jeden Einwohner von Punta de Maisí garantiert werden.

Es handelt sich um ein Werk, das mit der Technik funktioniert, die als umgekehrte Osmose bekannt ist und die es ermöglicht, Wasser von hoher Qualität mit niedrigem Energieverbrauch und ohne Schäden für die Umwelt zu erhalten.

Die Anlage befindet sich in einem Gebiet, das häufig unter langen Perioden der Trockenheit leidet, was zur Folge hatte, dass die Behörden die Bewohner über Tankwagen mit Wasser versorgen mussten. (ACN)

DELEGATION VON BIOCUBAFARMA BESUCHT GESUNDHEITSEINRICHTUNGEN IN SYRIEN

Mitglieder der Delegation der Unternehmensgruppe der Biotechnologischen und Pharmazeutischen Industrien (BioCuba Farma) beendeten Anfang August ihren Besuch in Syrien, mit dem die bilaterale Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern gefördert wurde.

Bei ihrem Aufenthalt besuchten sie verschiedene Abteilungen des zentralen Krankenhauses in Damaskus und erfuhren etwas von den großen Anstrengungen, die das medizinische Personal bei der Betreuung der Bevölkerung in den Jahren des Krieges geleistet hat.

In der 15 km südlich der Hauptstadt gelegenen Medikamentenfabrik Unifarma sprachen die Mitglieder der Delegation mit der Leitung des Unternehmens und besuchten die verschiedenen Abteilungen der Fabrik, in der Grundstoffe für 264 Medikamente hergestellt werden. (PL)

DER „TOD EINES BÜROKRATEN“ AUF DEM FILMFESTIVAL VON VENEDIG

Beim Internationalen Filmfestival von Venedig wurde 2012 die Sektion Venice Classics geschaffen, in der die am besten restaurierten klassischen Filme ihre Welturaufführung haben sollten. Für das kommende Festival, das vom 28. August bis zum 7. September stattfindet, wurde nun eine Kopie des kubanischen Filmes „Tod eines Bürokraten“ von Tomás Gutiérrez Alea ausgewählt. Die schwierige Restaurierung des Filmes wurde von der Academy of Motion Picture Arts and Sciences in Hollywood in Zusammenarbeit mit der Kinemathek Kubas durchgeführt. Die Präsenz des kubanischen Kinos bei diesem bedeutenden Filmfestival fällt mit den Feierlichkeiten zum 60. Gründungsjahr des Kubanischen Instituts für Filmkunst und Filmindustrie (ICAIC) zusammen. (Granma) •

